

## **Luthers Schriften von den Schlüsseln und von der Gewalt der Kirche**

<b>D. Martin Luthers Schrift von den Schlüsseln .....</b>	<b>1</b>
<b>D. Martin Luthers Artikel von der Gewalt der christlichen Kirche .....</b>	<b>29</b>

### **D. Martin Luthers Schrift von den Schlüsseln<sup>1</sup> Ende September oder Anfang Oktober 1530**

1. Das ist freilich der größten Plage eine, so durch Gottes Zorn über die undankbare Welt ist gegangen, dass der liebe Schlüssel greulicher Missbrauch und Missverstand in der Christenheit so gewaltig hat überhand genommen, dass fast an keinem Ort der Welt der rechte Gebrauch und Verstand geblieben ist, und sind doch so grobe und greifbare Missbräuche, dass sie schier merken sollte ein Kind, so reden und zählen gelernt hätte, so tief haben alle Geistlichen und Gelehrten geschlafen und geschnarcht, ja stock-starrblind sind sie gewesen. Darum will ich hier, mit Gottes Hilfe und Gnaden, derselben Missbräuche etliche anzeigen und, wie Christus sagt, solche Ärgernisse aus seinem Reich sammeln helfen, damit unsere Nachkommen sehen, wie es in der Christenheit gestanden sei, und hinfort sich vor solchem Jammer wissen zu hüten und die Schlüssel recht erkennen und wohl gebrauchen lernen. Denn es ist an dieser Erkenntnis groß gelegen, unzählige Greuel zuvorkommen und zu vermeiden.

#### **Der erste Missbrauch**

2. Da haben sie den edlen lieben Spruch Christi geführt, da er zu Petrus spricht, Matth. - 16,19 und 18,18: „Was du binden wirst auf Erden, soll gebunden sein im Himmel“ usw. Aus diesem Spruch haben sie das Wort „binden“ genommen und dahin gedeutet und gezogen, dass es soll heißen so viel wie gebieten und verbieten, oder Gesetz und Gebot stellen über die Christenheit; und daher geben sie dem Papst die Gewalt und rühmen, dass er Macht habe, der Christen Seele und Gewissen mit Gewalt zu binden, dass man ihm müsse gehorsam drinnen sein, bei der Seligkeit und bei ewiger Verdammnis; wiederum, wer ihm darin gehorsam ist, der werde selig, habe alle Sprüche der Schrift vom Gehorsam und Ungehorsam und ist alle Welt mit solchem frechen Deuten des Wortes Christi erschreckt und überpoltert, bis sie endlich in ein Bockshorn ist gejagt und eitel Menschenlehre hat leiden müssen. Wohlan, solch Deuten wollen wir sehen und vor den Richtstuhl Christi, das ist, vor sein eigenes Wort, stellen und sie gegen einander halten.

3. Erstlich, Lieber, sage mir, ist's auch wohl und recht getan, wenn man also ein Wörtlein aus einem Spruch Christi reißt und gibt ihm aus eigenem Mutwillen eine Glosse und verstand, der uns gefällt, unangesehen, ob sich's mit dem Text und Spruch reime oder nicht? Sollte man nicht Christus und seinem Wort so viel Ehre tun, dass man mit aller Treu und Fleiß den ganzen Spruch von Wort zu Wort vor sich nähme und gegeneinander hielte, damit man sähe, ob's auch der Spruch leiden wollte, dass ich ein Wörtlein so und so zu verstehe gedächte? Denn hätten sie mit schlummernden und halbwachenden Augen den Text können ansehen, so hätte sie das helle klare Licht so gestoßen, dass sie die Augen hätte müssen auf tun und wacker werden und also sehen, dass „binden“ hier nicht könnte solche Glosse leiden, dass es solle Gesetz stellen heißen. Nun sie aber das nicht getan, sondern allein das Wort binden gleich wie im Traum

---

<sup>1</sup> Entnommen aus: Martin Luther: Sämtliche Schriften. Hrsg. von Joh. Georg Walch. Neue, rev. Ausg. Bd. 19. St. Louis, Missouri: Concordia Publishing House. 1907. Sp. 902 ff.

gehört, reden sie auch davon wie ein schläfriger Trunkenbold; wenn man fragt, ob er heimgehen wolle? Und er antwortet: Mir zu! meint, man bringe ihm eins.

4. Denn, lass doch hören, in welcher Schule lernt man solch Latein oder Deutsch, dass binden solle gebieten oder Gesetz stellen heißen? Welche Mutter lehrt ihr Kind so reden? Woher kommt denn unsern Schlüsseldeutern diese Glosse, dass binden heiße gebieten? Wie kann man hier anders zu sagen, als dass es komme aus eigenem mutwilligem Gedicht oder aus einem trunkenen Traum? Das ist so viel gesagt, dass sie Gottes Wort und Wahrheit mit ihren Lügen fälschen und die Christen damit verführen und dem Teufel dienen. Aber ich setze, es sei etwa eine Schule, da man lerne, dass binden heiße gebieten, und sei etwa eine neue rotwelsche Sprache, die so rede. Wie werden wir aber gewiss, dass darum hier im Spruch Christi auch so geredet werde, dass binden heiße gebieten, und sei Christi Meinung gewiss? Man muss es ja mit heller Schrift beweisen, dass gewiss so sei zu verstehen. Denn weil dieser Spruch ihr einiger Grund und Hauptstein ist, darauf das ganze Papsttum steht, so muss es gar gewiss bewiesen sein, dass binden nichts anderen heiße könne als Gesetz stellen.

5. Macht man das nicht gewiss, so muss jedermann wohl begreifen, worauf das Papsttum steht, samt seiner allmächtigen Gewalt, nämlich auf einem ungewissen Grund, steht und geht im Finsternen und nicht im Licht, kann auch selbst nicht wissen, wo es steht oder geht, ja, es steht auf eitel Lügen, das ist gewiss. Denn wer ungewisse Dinge für gewiss lehrt und die Leute darauf führt, der lügt und verführt ebenso wohl damit, als er eine offenbare Lüge redet; und ist dazu ungewiss lehren wohl ärger und gefährlicher gelogen als offenbar lügen, besonders in solchen großen Sachen, die das ewige Leben und Sterben betreffen. Womit und wann wollen sie aber ihre Glosse gewiss machen? Wenn der Teufel zum Himmel fährt. Indes steht das Papsttum auf eitel Lügen mit seinen Bindeschlüsseln, ich sollte sagen, Blindeschlüsseln.

6. Zum anderen ist ja gewiss, dass Christus im obgenannten Spruch redet von dem Binden, da die Sünde gebunden oder behalten wird, gleichwie er auch redet von dem Lösen, da die Sünde gelöst oder vergeben wird; dass binden hier muss heißen Sünde binden, und lösen muss heißen, Sünde lösen. Denn er lehrt ja daselbst, wie man unseren Bruder, so er sündigt, solle ermahnen, strafen, verklagen und, wenn er nicht hören will, wie einen Heiden halten usw., wie wir hernach weiter hören werden. Nun ist das auch gewiss, dass „Sünde binden“ nicht so viel sein kann wie gebieten oder Gesetz stellen, wie die Papisten deuten. Denn gebieten und Gesetz sind ja nicht die Sünde selbst, sondern die Sünde ist etwas, gegen das Gesetz und Gebot getan; das hat ja keinen Zweifel und muss jedermann bekennen. Darum wird sich's nicht leiden, dass einerlei Wort, wie Binden, soll heißen zugleich gebieten und Sünde behalten. Eins muss falsch und unrecht sein. Gesetz bindet keine Sünde, sondern es gebietet, zukünftige Sünde zu meiden und Gutes zu tun, und ist natürlicherweise *vor* den Sünden, die noch nicht sind; aber der Schlüssel bindet vergangene Sünde, gegen das Gesetz getan, und ist von Not wegen, beide *nach* dem Gesetz und *nach* der Sünde. Dass also des Papsts Binden und Christus Binden gleich stracks gegeneinander sind, und keines mit dem anderen sich in dem Spruch vertragen kann. Einer muss falsch sein und lügen, das fehlt nicht.

7. Zum dritten. So ist Christi Binden dahin gerichtet, dass es den Sünder will von den Sünden erlösen, und sucht mit seinem Binden nichts anderes, als dass des Sünders Gewissen frei und ledig werde von Sünden. Denn darum straft und bindet er den Sünder, dass er solle die Sünde lassen, büßen und meiden; und mag solch Binden wohl heißen eine Errettung des Gewissens und Hilfe von Sünden. Aber des Papsts Binden ist dahin gerichtet, dass es die unschuldigen Gewissen fangen und nicht frei, sondern gebunden haben will, und sucht nichts anderes, als wie die Gewissen bestrickt und ihrer Freiheit beraubt werden; dass solch Binden wohl mag heißen ein Gefängnis und Ursache zu den Sünden, wie St. Paulus sagt Röm. 7,11, dass alle Gesetze Ursache geben zu sündigen. Also ist ja, meine ich, hier ein starker, großer, mächtiger

Unterschied genug zwischen Christi und des Papsts Binden, dass sie ja nicht können einerlei sein, noch in einerlei Spruch zugleich verstanden werden. Christi Binden geht mit eitel Sünden und Sündern um und gibt Ursache damit, dass sie fromm und ohne Sünde seien; des Papsts Binden geht mit eitel Heiligen und Gerechten um, gibt Ursache damit, dass sie zu Sünden kommen und Sünder werden. Denn seine Gesetze gehen über alle frommen unschuldigen Christen; aber Christi Schlüssel geht allein über die Sünder unter den Christen; so gar fein reimt sich des Papsts Schlüssel mit Christi Schlüssel.

8. Zum vierten. So dienen und helfen Christi Schlüssel zum Himmel und zum ewigen Leben; denn er nennt sie ja selbst Schlüssel des Himmelreichs, nämlich, dass sie dem verstockten Sünder den Himmel zuschließen, aber dem büßenden Sünder den Himmel aufthun. Darum muss in den Schlüsseln Christi verborgen liegen sein Blut, Tod und Auferstehen, damit er uns den Himmel eröffnet hat, und teilt so durch die Schlüssel den armen Sündern mit, was er durch sein Blut erworben hat. Und ist der Schlüssel Amt ein hohes, göttliches Amt, das den Seelen von Sünden und Tod zur Gnade und Leben hilft, und gibt ihnen die Gerechtigkeit, ohne alles Verdienst der Werke, allein durch Vergebung der Sünden. Was tun dagegen des Papsts Schlüssel? Sie gebieten und stellen äußerliche Gesetze. Lieber, was helfen dieselben gegen die Sünde, Tod und Hölle? Wie bringen sie eine Seele zur Gnade und Leben? Wie tun sie den armen Sündern den Himmel auf? Ja, hinter sich! Wir wissen nun sehr wohl, dass auch die Werke der zehn Gebote Gottes nicht selig noch fromm machen, sondern allein die Gnade Christi, durch Vergebung der Sünden, macht fromm und selig; wie sollten's denn tun die äußerlichen Gesetze und päpstlichen Werke, von Menschen erdichtet, die ein lauter Unflat sind gegen die Werke der zehn Gebote.

9. Zum fünften. So fordern die Schlüssel Christi kein Werk, sondern eitel Glauben. Denn der Bindschlüssel ist ja nichts anderes, und kann nichts anderes sein, als ein göttliches Drohen, damit er dem verstockten Sünder die Hölle androht. Und der Löseschlüssel ist nichts anderes, kann auch nichts anderes sein, als ein göttliches Verheißsen, damit er dem demütigen Sünder das Himmelreich verheißt. Nun weiß das ja jedermann wohl, dass man göttliches Drohen und Verheißsen mit keinen Werken kann erfüllen, sondern muss allein mit dem Glauben fassen ohne alle Werke. Denn Drohen und Verheißsen sind nicht Gebote, sagen auch nicht, was wir Gott tun sollen, sondern zeigen und an, was Gott uns tun will, lehren uns also Gottes Werk und nicht unser Werk. Dagegen lehren uns des Papsts Schlüssel unser eigenes Werk, was wir tun sollen, denn sein Binden gibt uns Gesetze, danach wir tun sollen, wie wir gehört haben. Treffen sie nun nicht fein überein, Christi Schlüssel und des Papsts Schlüssel? Jene lehren Gotteswerk und kein Menschenwerk; diese lehren Menschenwerk und kein Gotteswerk. Warum heißt denn der Papst seine Schlüssel des Himmels Schlüssel? So sie doch weder zum Himmel noch zum Glauben oder zur Christenheit helfen, sondern allein äußerliche irdische Gebärden stellen; sie sollten irdische Schlüssel heißen: Ja, wenn sie noch so gut wären.

10. Zum sechsten. So spricht die Epistel Hebr. 13,9, dass die äußerlichen irdischen Gesetze und Gebärden nichts nütze sind. Ein Herz (sagt er) muss durch Gnade fest werden und nicht durch Speisen, welche keinen Nutz geben denen, so damit Gott dienen wollen; wie auch St. Paulus solche Lehre und Gesetze allenthalben verbietet und verdammt, und Christus spricht selbst Luk. 17,20 f.: „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden, sondern ist inwendig in euch“; wie soll er denn so toll sein, dass er die Schlüssel dazu gebe, auf dass man sein Reich mit äußerlichen Gebärden sollte binden? Sollte zugleich verdammen aus seinem Reich alle äußerlichen Gebärden, und sollte doch Schlüssel dazu geben und befehlen, mit äußerlichen Gebärden darin zu herrschen. Denn er nennt sie ja Himmelsschlüssel, die zum Reich Gottes dienen, dazu kein äußerliches Werk oder Gesetz hilft, wie Christus sagt. Wiederum, so kann des Papsts Schlüssel ja nichts anderes tun als binden, das ist wie sie sagen,

äußerliche menschliche Werke gebieten. Was ist nun das anders gesagt als, des Papsts Schlüssel sind wohl Himmelsschlüssel, aber sie tun und können nichts anders tun als allein das, so ganz und gar keinem nützlich zum Himmel ist, auch zum Christentum nicht hilft, sondern vielmehr von Christus selbst und seinen Aposteln verdammt, verboten und aus seinem Reich verbannt ist; das mögen mir seltsame Himmelsschlüssel sein.

11. Aber solcher Unrat fließt aller daher, dass man Christus verleugnet hat und will durch eigenes Werk selig werden, auf dass Christus ja vergeblich gestorben sei (wie Paulus sagt), und wir in unserer eigenen Gerechtigkeit über und außer der Gnade heilig seien; darum muss uns der Papst Gesetze aufbinden, welche, so wir sie halten und gehorsam sind, so kommen wir in den Himmel; wenn nicht, so fahren wir in die Hölle. So bezeugen sie hier mit ihrem eigenen Maul, dass sie abtrünnige Christen sind und Christus samt seinem Tod verleugnen, dazu sich über Christus selbst erheben. Denn weil ihr Schlüssel nichts kann als binden, das ist, Gesetz stellen, und soll doch ein Himmelreichsschlüssel sein, ergibt sich's selber, dass sie zum Himmel wollen durchs Gesetz und Werk, wie durch ihres Schlüssels Amt. Das heißt ja der rechte Widerchrist, der unsere Seligkeit auf unser Werk baut durch seine Schlüssel und nicht auf Gottes Gnaden. Und das ist die liebe Frucht dieser hohen Kunst, dass binden heiße Gesetz geben, nämlich, dass Christus damit verleugnet und der Erzgreuel, unsere eigene Gerechtigkeit, damit aufgerichtet und erhalten ist.

12. Doch wir wollen hier der Sache raten, und den Papisten auch mit einer Glosse dienen, das soll die sein: Gleichwie Christus und der Papst zweierlei Schlüssel haben, so sind auch zweierlei Himmelreich, da solche zweierlei Schlüssel zu gehören. Das eine Himmelreich ist das ewige Leben, dazu uns armen Sündern die Schlüssel Christi helfen durch Vergebung der Sünden, so uns Christus durch seinen Tod und nicht durch unser Werk erworben hat. Dies ist Gottes Himmelreich. Das andere Himmelreich ist droben in den Lüften, da die Teufel regieren, wie St. Paulus sagt; dazu helfen die Schlüssel des Papsts allen seinen Heiligen, die seine Bande und Gesetze halten. Denn solchen Heiligen gehört solcher Himmel, und solchen Himmel verdient man mit Menschengesetzen und Werken. So sind denn auf beiden Teilen eitel Himmelsschlüssel, doch mit großem Unterschied, wie gesagt ist; daher auch der Papst in allen Bullen wie ein Löwe brüllt, dass man sich nicht solle in Gefahr der Seelen Seligkeit, mit Ungehorsam gegen seine Schlüssel, begeben, und ist die Hölle hier sehr heiß. Wer aber seinen Schlüssel gehorsam ist, der ist im Schoß der heiligen Kirche und selig, bedarf weder Christus noch seiner Schlüssel dazu.

13. Zum siebten. Und zwar, wo uns Christus nicht mehr hätte wollen geben mit den Schlüssel, als Gewalt, äußerliche Gesetze und Gebot zu stellen, hätte er sie wohl mögen behalten; die Christenheit könnte ihr wohl entraten. Denn da sind weltliche Obrigkeit, Vater, Mutter, Herr, Frau, Freunde, alte Leute usw., die uns äußerlich mit Gesetzen, Zucht, Sitten und Gebärden reichlich genug können versorgen, und ohne Not ist, dass Christus Schlüssel hierzu gebe. Denn was kann des Papsts Schlüssel mit seinem Binden oder Gesetzstellen schaffen, das nicht die Vernunft erdenken, fassen und auch schaffen kann, so wohl wie seine Schlüssel? Sollte nun Christus mit seinen Schlüssel der Kirche nichts Höheres noch Besseres geben als er zuvor aller Welt durch die Vernunft gegeben hat, so stände unser Glaube und die Kirche selbst dazu nicht auf dem Fels göttlichen Wortes, sondern auf der Menschen Vernunft. Ach, da stände sie wohl! Und gewiss steht des Papsts Kirche so. Denn gleichwie sein Schlüssel eine erdichtete Menschenglosse ist: So ist auch die Kirche, die er damit bindet. Gleich und gleich gesellt sich gern.

14. Zum achten. Hat die Christen auch Schaden von solchen Schlüssel des Papsts: Nicht allein den großen Hauptschaden und Verderben, dass Christi Gnade dadurch verleugnet und verlästert und eitel eigen Gerechtigkeit damit aufgerichtet wird; sondern auch, dass sie

überschüttet und überwältigt wird mit täglichen, neuen, unzähligen und unerträglichen Gesetzen und die Gewissen aufs allerhöchste damit betrübt und verwirrt werden, dass unter der Sonne kein elenderes Volk, auch dieses Stücks halben, gewesen ist, noch werden kann. Nun weiß man wohl, dass Christus seine Schlüssel nicht zum Schaden noch Verderben, auch nicht zu Beschwerung noch Unterdrückung seiner Kirche gegeben hat, sondern, dass sie sollen ihr nützlich und heilsam sein. Es sollten auch nicht der Kirche noch des Himmels Schlüssel heißen, sondern des Papsts Schlüssel, denn der Papst und die Seinen haben damit alle Gewalt über Leib und Seele, über Gut und Ehre überkommen; die Kirche hat nichts als beide, leiblich und geistlich, Schaden davon, und ist drüber unter solche wütige Tyrannen der Seelen gekommen.

15. Das alles können sie nicht leugnen, es ist am Tag durch ihre Bullen, Bücher, Schrift und Werk offenbar, dass sie bei den Schlüsseln den lieben Glauben nie gelehrt, sondern verschwiegen, und mit diesem Spruch Christi Blut und Gottes Gnaden nicht gepriesen noch gelehrt, sondern allein des Papsts Gewalt damit aufgeblasen haben, wie er binden könne und man ihm müsse gehorsam sein in seinen Gesetzen. Das haben sie eingebläut, gebräut und getrieben ohne Unterlass, bis dass sie seine Gewalt, nicht allen über alle Christen, sondern auch über alle weltlichen Kaiser, Könige und Fürsten in aller Welt haben erhoben; darnach auch unter der Erde über die Toten im Fegfeuer; zuletzt auch in den Himmel über die Engel, aufs allerunverschämteste, und da sie nicht weiter konnten, machten sie aus dem Papst einen Gott auf Erden, der ein gemengter Gott und Mensch wäre und nicht ein bloßer Mensch; davon wir ein andermal weiter sagen wollen und den Schreibern zu schreien geben. Denn es sollen (ob Gott will) solche höllischen und teuflischen Greuel nicht so zugedeckt werden, wie sie jetzt hoffen und meinen.

16. Also haben wir, wie treulich die frommen Leute mit der Christenheit sind umgegangen, dass sie aus dem Schlüsselamt ein Gesetzstellen gemacht haben, deuten die Worte, so von Gottes Werk und Gnaden reden, auf unser eigenes Werk und Verdienst. Muss doch die natürliche Vernunft, wie blind und ohne Glauben sie ist, bekennen, dass Gnade und Recht nicht einerlei ist, und einerlei Spruch zugleich nicht kann von Gnaden und Recht reden noch verstanden werden. Wer es aber täte, den hielte auch die Welt für einen Bösewicht oder Unsinnigen. Nun tun solches ja hierin diese Leute, dazu nicht in weltlichen Sachen, da es doch unleidlich ist, sondern hier in Gottes Wort und Christi Sachen, und tun's so, dass es müssen Artikel des Glaubens sein; wer es nicht glaubt, der muss ein Ketzer sein, an der Seele ewig verdammt. Wie sollten die Schreier toben und plärren, wenn sie uns etwa in einer solchen verfluchten, höllischen, lästerlichen Lüge ergreifen könnten, wie wir sie jetzt hier ergriffen haben!

17. Zum neunten. Lasst uns aber gleich setzen, dass binden möchte so viel heißen wie Gesetz stellen; so muss lösen wiederum so viel heißen wie Gesetz aufheben und abtun; denn es sind zwei gleiche Gewalten gegeneinander, alle beide von Christus gegeben in demselben Spruch, und sind beide Schlüssel gleich groß. Hat nun der Papst oder seine Kirche Gewalt zu binden, das ist, Gesetze zu stellen, so muss er auch Gewalt haben, Gesetze aufzuheben; denn soll man das Binden auf das Gesetz deuten, so muss man das Lösen auch darauf deuten. Wohlan, so mag der Papst die zehn Gebote Gottes, die Evangelien und die ganze Schrift aufheben und alle Welt davon entbinden und lösen. Kann er das nicht tun, so kann er auch nicht binden oder Gesetz geben, denn er muss eines so wohl tun können wie das andere. Kann er keinen Buchstaben der Heiligen Schrift lösen und aufheben, so kann er auch keinen Buchstaben Gesetz stellen.

18. Und wahrlich, er hat's auch getan, mit der Tat hat er Christus (wie droben gesagt) ausgerottet und verleugnet, dafür sein Gesetz und Werk gestiftet. So sind auch viele, die da

lehren, dass er über die Heilige Schrift sei, kann sie deuten und ändern, wie er will; wie er denn auch getan hat, und rühmt sein heiliges geistliches Recht, dass die Heilige Schrift habe das von ihm, dass sie Heilige Schrift heiße und bei den Christen gelte, denn wenn er sie nicht bestätigt hätte, so würde sie nichts gelten noch die Heilige Schrift sein können. Aber das soll ihm der Teufel segnen und hoffe, solch Lästermaul sei nun ein wenig gestopft, wiewohl noch etliche mucken und göcken. Denn es heißt: Verbum Dei manet in aeternum [Gottes Wort bleibt in Ewigkeit], Jes. 40,8. Und Christus Matth. 5,18: „Es soll nicht ein Jota noch Tüffel von dem Gesetz vergehen, es muss alles geschehen“; und abermals Joh.10,35: „Die Schrift kann nicht gebrochen werden“; und Luk. 21,33: „Himmel und Erde vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.“ Das ist der Mann, der dem Papst ein Pflöcklein davor gesteckt hat, dass er nicht soll können aufheben noch lösen [einen] einzigen Buchstaben noch Tüffel in der Schrift; darum soll er auch nicht [einen] einzigen Buchstaben binden oder gebieten über die Christen.

19. Ja, möchtest du sagen, er mag lösen sein eigenes Gesetz; das ist wahr, aber es ist nicht genug, denn der Löseschlüssel wäre damit nicht gleich dem Bindschlüssel. Sondern gleichwie er binden kann, da Gott noch niemand gebunden hat, und alles frei ungebunden ist, so muss er auch lösen können, da Gott noch niemand gelöst hat und alles gebunden ist, sonst wären die zwei Gewalten nicht gleich groß. Das wäre mir ein schlechtes Lösen, wenn ich allein das lösen könnte, was ich gebunden hätte; was aber ein anderer gebunden hätte, das könnte ich nicht lösen: Was sollte mir denn der Löseschlüssel? So wäre Lösen nichts anderes, als dass ich abließe und aufhörte mit meinem Binden: So könnte ich auch keine Seele lösen, die der Teufel gebunden hätte; das wäre doch ein nichtiger Löseschlüssel. Aber Christus spricht hier, „dass es soll im Himmel los sein, was der Löseschlüssel auf Erden löst“; da gibt er ja die Gewalt zu lösen, auch das ein anderer gebunden hat, nämlich auch Gott selbst im Himmel. Und so tun auch Christi Schlüssel; denn sie lösen auf Erden, was vor Gott im Himmel gebunden ist, wie die Worte da dürre stehen und zeugen: „Was du löst auf Erden, soll los sein im Himmel.“ Es muss beides, binden und lösen, eitel Gottes Wort sein, wie wir hören werden.

20. Und kurzum, der Papst muss Gottes Gebot und Wort können lösen, die kein Mensch, als ein Mensch, gebunden hat; oder muss auch nicht binden können, da Gott nicht gebunden hat; oder wird gewiss die rechten Schlüssel nicht haben. Da muss einer danieder liegen: Entweder Gott oder der Papst, nämlich, dass der Papst Gottes Wort aufhebe und löse oder Gott wehrt ihm, dass er auch nicht binden kann, sondern alle seine Gesetze müssen fallen. Denn die zwei Gewalten sind gleich und miteinander gegeben; wer eine nicht hat, der hat keine. Wo bleibt nun hier das Binderecht oder Bindschlüssel? Zu Wasser ist's geworden, und man muss begreifen, dass es Verfälscher der Schrift sind, alle, die da sagen, dass binden heiße Gesetz stellen, und dass Christus habe hiermit dem Papst und Bischöfen Gewalt gegeben, Gesetze zu stellen: Denn er kann keinen Buchstaben vom Gesetz lösen, (wie droben bewiesen ist); darum kann er auch keinen binden.

21. Zum zehnten. Hier lass uns allererst die rechte Kunst hören, so aus diesem Binden folgt. Weil nun binden heißt Gesetz stellen, so muss gewiss Band ein Gesetz heißen, gebunden muss einen frommen Christen heißen, der sich mit solchem Band lässt binden, das ist, der des Papsts Band und Gesetz hält und gehorsam ist. Nun halte die Sprachen gegeneinander. Christus heißt den gebunden, der als ein Ungehorsamer gebannt ist und seine Sünden behalten und nicht vergeben sind, wie er Matth. 22,13 einem heißt Hände und Füße binden und in die Finsternis hinauswerfen. Los aber heißt er den, so von seinen Sünden ledig und frei ist und sie ihm vergeben sind. Dagegen sagt der Papst so: Gebunden ist, der meinem Binden gehorsam ist, und soll selig sein. Los ist, der von allen Gottes Geboten ledig und frei ist, und muss doch ungehorsam und verdammt sein. Wo nun aus? Christus spricht: Gebunden sein ist verdammt sein. Papst spricht: Gebunden sein ist selig sein; und reden alle beide von einerlei Spruch und

Wort im Evangelium. Ist's nicht ein zart holdselig Ding, wenn man die Schrift so fein weiß zu deuten, dass sie stracks Nein muss sagen, da sie Ja sagt, und schlicht gegen sich reden und streben? Dank müssen haben unsere lieben Junker, die uns das Binden so meisterlich gedeutet haben.

22. Und weil wir so eben darauf gekommen sind, dass der Papst möge sein eigenes Gesetz aufheben, muss ich fragen: Lieber, wann hat der Papst jemals sein eigenes Gesetz aufgehoben, damit er die Christenheit so jämmerlich hat geplagt? Wann ist er Löseschlüssel jemals im Gebrauch und Werk gewesen? Binden hat er wohl getrieben, und der Bindschlüssel ist im Gebrauch in Übung gegangen, dass er gleißt, aber der Löseschlüssel ist ganz müßig gelegen, verrostet und verdorben. Warum führt denn der Papst zwei Schlüssel in seinem Wappen, so er doch den einen nie gebraucht? Es soll ja einer so wohl im Gebrauch gehen wie der andere. Denn Christus hat sie beide gegeben, dass sie beide sollen im Gebrauch gehen, und seine Christen helfen, so weiß man ja wohl, dass der Papst und die Seinen wollen kurz keines ihrer Gesetze noch Gewohnheit abgetan oder gelöst haben, sondern dringen immerfort mit dem Binden und mehren täglich ihr Gesetz. Warum das?

23. Ei, Lieber, so der Löseschlüssel sollte in Gebrauch kommen und die Bande oder Gesetze einesteils aufheben, das möchte ein Anfang und böser Einriss werden, die anderen Gesetze alle aufzuheben, da würde eine starke Reformation über die geistlichen Tyrannen gehen. Darum ist's besser, dass man immer binde und nimmer löse und male doch zwei Schlüssel, den Leuten das Maul zu schmieren, halte aber allein über dem Bindschlüssel, der Löseschlüssel würde zu großes Unglück anrichten, beide, Gewalt, Ehre und Gut eben mit so großem Haufen wegnehmen, mit welchen es der Bindschlüssel zuträgt. Das sehen wir auch jetzt vor Augen, wie fest und hart sie halten, dass sie gar nichts lösen oder nachlassen wollen, da sie doch wissen, dass sie im Unrecht und gegen Gott gebunden haben; den Löseschlüssel können sie nicht finden. Lieber (sagen sie), weichen und räumen wir in Einem Stück, so müssen wir in mehr Stücken weichen; das ist uns nicht zu tun. Teufel, das ist ein kluger Rat und weiser Anschlag solcher großen Herren und Hochgelehrten, der ihnen (wie wohl zu vermuten) trefflich helfen wird; sie haben wahrlich den Schnuppen nicht. Was wird aber Christus dazu sagen, dass ihr seine Christen des Löseschlüssels ewig beraubt habt? Ach, was Christus! Christus! Das sind lutherische Possen. Wohlan, werdet ihr den Löseschlüssel nicht finden, so will ich ihn mit diesem Büchlein suchen und so finden, dass ihr weder Bindschlüssel noch Löseschlüssel behalten sollt, was gilt's? Denn ich höre sagen, sie sind beide aneinander gebunden: Kriegen wir Einen, so haben wir sie beide; könnt ihr binden, so können wir lösen.

24. Ja, sagen sie, der Papst gebraucht den Löseschlüssel auch, wenn er dispensiert oder erlaubt und seine Bande und Gesetze nachlässt, ich hätte schier gesagt, um Geld verkauft. Was soll man sagen? Heißt das lösen, wenn man die Bande des Bindschlüssels um Geld verkauft? Warum löst er nicht auch um Gottes willen oder um der Seelen Not willen? Ach, das sind eitel lutherische Teidinge [Geschwätze], Nihil ad propositum, dient hierher nicht. Weiter, warum ist denn der Löseschlüssel nicht so groß wie der Bindschlüssel und löst nicht so fern, weit und breit, wie der Bindschlüssel bindet? Denn der Bindschlüssel geht über die ganze Christenheit, lässt nimmer etwas lösen durch den großen Haufen, bindet immerfort, und hält fest gebunden, aber der Löseschlüssel hilft einem oder zwei aus solchen Banden, doch auch nicht aus freier Macht seines Löseamts, sondern aus Fürbitte, Mittel und Kraft des großen Gottes Mammon, ohne welchen sein Löseamt gar tot und nichts wäre. Warum führt denn der Papst in seinem Wappen zwei Schlüssel gleich groß, so er sie doch nicht gleich groß haben noch leiden will? Er sollte allein den Bindschlüssel das Feld lassen füllen und das Löseschlüssellein kaum ein Mohnkörnlein lassen sein, ja er sollte Mammon an desselben Statt führen und einen Teufelskopf dabei. So darf das arme Löseschlüssellein sein Amt nicht

gebrauchen, sondern dem Löseschlüssel helfen, Geld und Gewalt zu mehren, [als] ob's der Bindschlüssel für sich allein zu wenig täte.

### **Der zweite Missbrauch**

25. Da nehmen sie nun die lieben Schlüssel vor sich, und haben sie den Text oder die Worte im Spruch Christi wohl gemartert mit ihrem Deuten, so martern sie nun die Schlüssel selbst noch ärger, die durch die Worte uns gegeben sind, heben an und machen's mit den Schlüsseln so, dass einer heiße zuweilen *Clavis errans*, das ist, ein Fehl- oder irrender Schlüssel. Als ob der Papst jemand bindet oder bannt, der doch vor Gott nicht gebunden ist, oder löst, der doch vor Gott nicht los ist, da irrt der Schlüssel und schafft nichts, denn er fehlt und trifft nicht recht zu. Und besonders muss der Löseschlüssel die Gefahr haben, dass er fehlt. Denn der Bindschlüssel, besonders der die Gesetze stellt, irrt nimmermehr, kann auch nicht irren; denn der Heilige Geist regiert den Papst in dem Bindschlüssel so stark, dass er nicht irren kann. Aber den Löseschlüssel kennt er nicht, da lässt er den Papst allein mit bezähmen, vielleicht hat darum, dass Christus den Löseschlüssel ohne Wissen und Willen des Heiligen Geistes uns gegeben hat. Das verdrießt den Heiligen Geist und will ihn nicht so gewiss führen wie den Bindschlüssel. Das glaube, oder du bist ein Ketzer.

26. Denn dies alles ist so gewiss, dass auch der Bindschlüssel, wenn er nicht Gesetze stellt (wie droben gesagt), sondern wenn er bannt, dennoch nicht irren kann, denn da haben sie einen Spruch (achte ich) aus St. Gregorius, *Sententiae nostrae, etiam iniustae, metuendae sunt*, das ist: Wenn wir schon jemand mit Unrecht in den Bann tun, so soll man doch solchen unseren Bann fürchten. Kannst du wohl rechnen, wenn man den unrechten und den Fehlbann fürchten muss, so hat er nicht gefehlt. Warum sollte man sich sonst vor unrechtem Bann fürchten, wenn er nicht träfe, sondern gefehlt hätte? Denn du musst denken, dass der Papst so groß ist im Himmel, dass sich Gott selbst vor ihm fürchten muss; und wenn der Papst jemand unrecht in Bann tut, so erzittert Gott mit allem himmlischen Heer vor solchem päpstlichen Blitzen und Donnern auf Erden, und muss den Verbannten verdammen und den unrechten Bann bestätigen und vollführen und so seine göttliche Wahrheit fahren lassen und ein Bube werden um des Papsts willen, dass der Bindschlüssel ja nicht fehle. Ich wollte aber jetzt lieber fluchen als schreiben über diesen Greuel, wenn ich's dürfte tun; aber hernach wollen wir den Spruch des Gregorius ansehen.

27. Wohlan, Gott grüße euch hier, liebe Herren, ich hätte etwas mit euch zu reden, wenn's euch nicht verdrießt. Ihr sprecht, dass ihr einen Fehlschlüssel habt: Lieber, sagt uns doch, was habt ihr uns bisher in deutschen Landen, ja in aller Welt verkauft in dem Ablass? Dafür habt ihr ja unermesslich Geld von uns genommen; ist's der Fehlschlüssel oder Treffschlüssel gewesen?) Ich wollt es gerne wissen. – Ei, hast du nicht gelesen in der Bulle: Wer seine Sünde bereut und gebeichtet hat, der hat den Ablass gewiss; wir geben Ablass; ob er dir aber werde, da lassen wir dich für sorgen, denn wir können nicht wissen, ob du recht gereut und gebeichtet hast, darum sind wir auch nicht gewiss, ob der Schlüssel [ge]troffen oder gefehlt hat; er kann wohl fehlen und irren. – Wie? Das Geld aber, das du dafür genommen hast, das hast du doch gewiss und nicht dem Fehlschlüssel zu bewahren befohlen? – Wie anders? Du Narr, wer wollte dem Fehlschlüssel Geld befehlen? – Wäre es denn nicht besser, die Seelen, die ewig leben und nicht wiederkommen können, dem Treffschlüssel und das Geld, das man alle Stunden wieder kriegen kann, dem Fehlschlüssel zu befehlen? – Lieber, das ist lutherisch geredet, wir handeln jetzt päpstlich.

28. Dank habt, und der liebe Gott müsse euch lohnen für den guten tröstlichen Unterricht! Denn nun merke ich wohl, dass der Schlüssel mit dem Ablass steht nicht auf Gottes Wort, sondern auf meiner Reue und Beichte. Denn reue und beichte ich recht, so hilft mir der

Schlüssel zum Ablass, wo nicht, so ist alles verloren, beides, Ablass und Geld, das ich dafür gegeben habe. Lieber, wie werde ich aber gewiss, dass ich recht gereut und gebeichtet habe, damit der Fehlschlüssel ein Treffschlüssel werde und Gott genug an mir habe? – Lieber, da lass ich dich für sorgen, dass kann ich nicht wissen. – Ist's denn auch recht, und heißt's nicht gestohlen das Geld, so du von mir nimmst für solche ungewisse Ware? Denn du hast nun mein Geld, gibst mir Ablass dafür und sagst doch, es sei nicht gewiss, ob ich's habe, und ist mir eben nach dem Kauf wie vor dem Kauf, denn ich habe jetzt eben so viel wie vorher, nämlich ungewissen Ablass, das ist, kein Ablass. – Wie? Soll's gestohlen sein? Hast du mir's doch willig gegeben und [das Geld] ist nun dem Treffschlüssel befohlen, der kann nicht irre. – Dem recht!<sup>2</sup>

29. Weiter, was gebt ihr uns denn in der Beichte jährlich, damit ihr die Welt bezwungen und erforscht habt, dass [es] uns Leib und Seele, Gut und Ehre gekostet hat ohne Unterlass? – Was sollten wir geben? – Die Absolution. – Ist sie denn auch gewiss? Bereust du, und ist's im Himmel so, wie wir absolvieren, so bist du gewiss absolviert; wenn nicht, so bist du nicht absolviert; denn der Schlüssel kann fehlen. – So höre ich abermals, dass der Schlüssel steht auf meine Reue und Würdigkeit vor Gott. Und ich kann mit meiner Reue ein solcher feiner Kleinschmied werden, dass ich unserem HERRN Gott kann aus seinen Schlüsseln machen beide, Fehlschlüssel und Treffschlüssel. Denn bereue ich, so mache ich seinen Schlüssel zum Treffschlüssel; bereue ich nicht, so mache ich ihn zum Fehlschlüssel. Das ist, bereue ich, so ist Gott wahrhaftig, bereue ich nicht, so lügt Gott. Es geht noch alles fein daher. Wie weiß ich's aber, dass meine Reue und Würdigkeit vor Gott genug seien? Soll ich hinauf zum Himmel gaffen und warten so lange, bis ich erfahre und gewiss werde, dass meine Reue genugsam sei? Wann will daraus etwas werden? – Da lass ich dich für sorgen. – Wohl geredet; den Beichtpfennig, der wohl der Welt Gut wert ist, hast du gleichwohl dahin, und mir eine Sorge und Zweifel dafür gegeben? – Da lass mich für sorgen.

30. Weiter, was verkauft ihr uns in den Butterbriefen und anderen mehr Freiheiten? Als dass einer seine nahe Verwandte zur Ehe nehmen könne und dergleichen? – Fehlt der Schlüssel nicht, so hast du mit Gott und Ehren, was du kaufst, ist's aber vor Gott nicht gefällig, noch Ursachen genugsam, so irrt der Schlüssel und hast's nicht mit Recht. – Wie weiß ich aber, dass [es] vor Gott gefalle und meine Ursache ihm genugsam sei? – Da lass ich dich für sorgen. – Wo sind aber die hingefahren, so auf solchen ungewissen Kauf gebaut und also drauf gestorben sind? – Da lass ich sie für sorgen.

31. Weiter, wenn Papst, Bischöfe, Pröpste, Offiziale jemand in [den] Bann tun, auch ohne Gottes Wort und Befehl, hält auch solcher Bann? – O da ist kein Zweifel; denn hier geht der Bindschlüssel, der kann nicht fehlen noch irren, wie du gehört hast. – Wie kannst du aber wissen, dass er hier nicht fehle? – Da lass mich für sorgen. So höre ich wohl, wenn es eure Gewalt, Gut und Ehre betrifft, so sind eitel Treffschlüssel da und kann keiner irren noch fehlen; aber wenn ihr unseren Seelen helfen und raten sollt, so habt ihr nichts als eitel Fehlschlüssel? – Rate nur, das hast du getroffen.

32. Weiter, wenn der Papst Könige und Fürsten verflucht bis ins neunte Glied (wie man sagt), gilt und hält auch solcher Fluch gewiss? So doch Gott 2. Mose 20,5 allein ins vierte Glied droht zu strafen und doch niemand verflucht? – Awe ja, er gilt gewiss, denn das tut der Bindschlüssel, der nicht fehlen kann. – Wie weißt du, dass Gott solchen Fluch bestätigt? – Da lass mich für sorgen.

33. Weiter, wenn der Papst solche Fürsten und Könige wiederum segnet, treffen auch die Schlüssel gleich zu? – Wenn die Fürsten vor Gott des Segens wert sind, so treffen sie gewiss,

---

<sup>2</sup> Diese Worte: „Dem recht“ bedeuten ebenso viel wie: „Wohl geredet“ im nächsten Absatz; natürlich ironisch.

wenn aber nicht, so fehlen sie, denn hier handelt der Löseschlüssel, der wohl fehlen kann. – Wie weiß ich aber, ob die Fürsten des Segens vor Gott wert sind? – Da lass ich sie für sorgen.

34. Weiter, die Fluchbulle, so man jährlich zu Rom am Gründonnerstag ausruft, trifft sie auch alles, was sie verflucht? – Sollte die Bulle nicht treffen, welche des Bindschlüssels vornehmstes Werk ist? So hörst du ja, dass der Bindschlüssel nicht fehlen kann, der Heilige Geist führt ihn. – Wie werde ich gewiss, dass der Heilige Geist ihn so führt? – Da lass mich für sorgen.

35. Weiter, was macht ihr im Fegfeuer, wenn ihr die Seelen durch den Ablass herauszieht? Ist's auch gewiss? – Wenn Gott im Himmel solch Herausziehen für recht hält, so ist's gewiss. – Wie weiß ich's aber, dass Gott für recht hält? – Da lass ich dich für sorgen. – Wo bleibt denn das große Geld, das ihr mit dem Fegfeuer und solchen Fehlschlüsseln gestohlen und geraubt, ich wollte sagen, gewonnen habt? – Da lass mich für sorgen: Der Treffschlüssel wird's wohl bewahren. – Recht.

36. Weiter, wenn der Papst den Engeln gebietet, dass sie der Pilger Seelen (so auf der Romfahrt sterben im goldenen Jahr) zum Himmel führen müssen, ist's auch gewiss, weil Christus die Schlüssel allein auf Erden gibt, und die Engel auf Erden nicht sind? – Ist's Sache, dass Gott die Engel heißt, was der Papst gebietet, so ist's gewiss. – Wie weiß ich's aber, dass Gott die Engel solches heißt? – Da lass ich dich für sorgen.

37. Weiter, wenn ihr Pfaffen weiht, Bischöfe mäntelt, Päpste krönt, Kaiser und Könige salbt, Mönche und Nonnen einsegnet, Glocken und Kirchen, Salz und Wasser weiht und dergleichen, ist's auch gewiss? – Was brauchst du so viel Fragens? Hörst du nicht? Alles, was der Bindschlüssel schafft, das ist gewiss; was aber der Löseschlüssel schafft, ist ungewiss. Darum, was des Bindschlüssels in genannter Stücken ist, das hält und ist gewiss; was aber des Löseschlüssels ist, das kann fehlen und ist ungewiss. – Wie weiß ich's aber, dass dem allen so sei? – Traun, was des Bindschlüssels ist, da lass mich für sorgen; was des Löseschlüssels ist, da lass ich dich für sorgen.

38. Lieber, hat's die Meinung, warum harret ihr denn nicht mit eurem Fehlschlüssel so lange, bis ihr gewiss werdet, dass die Reue für die Sünde genugsam sei vor Gott, damit ihr nicht so fehlen und ungewiss handeln müsstet mit dem Ablass und Absolution? Desgleichen, warum harret ihr nicht so lange mit den Butterbriefen und allen anderen Stücken, bis ihr aller Sachen gewiss werdet? Man sollte mit Gottes Befehl nicht so vergeblich in den Wind handeln und so leichtfertig damit umgehen, es ist große Sünde. – Ja, lieber Geselle, sollten wir so lange harren, so kriegten wir nimmermehr einen Heller, keine Ehre noch Gewalt, und würden die Schlüssel längst verrostet und wir ärmer und elender sein als die Apostel, Propheten und Christus selber gewesen sind. So handeln wir auch nicht vergeblich und leichtfertig mit den Schlüsseln; denn sie bringen uns volle, wichtige, schwere Beutel und Kasten genug; die Apostel sind leichtfertig damit umgegangen, haben nichts damit können erheben.

39. Noch eins. Um Gottes willen, sagt mir doch, woher habt ihr den Fehlschlüssel überkommen? So doch die ganze Schrift gar nichts davon weiß, sondern hat eitel gewisse Treffschlüssel? – Ei, daher haben wir ihn: Gott schweigt still und sagt uns nichts, ob deine Reue recht oder die Ursachen zu lösen und dispensieren genugsam seien; so können wir's auch nicht erraten. Sollen nun die Schlüssel nicht verrostet, müssen wir also im Zweifel dahin handeln; trifft's, so trifft's, fehlt's, so fehlt's; wie man der Blinden Kuh spielt. – Was soll ich sagen? Spielt ihr also der Blinden Kuh mit unseren Seelen, Leib und Gut und maust in der Finsternis, das habe ich vorher nicht gewusst. Nun merke ich, dass ihr brüderlich mit uns teilt, ihr behaltet den Treffschlüssel zu unserem Kasten, Geld und Gut, und lasst uns den Fehlschlüssel zum Himmel. Was euch angeht, da habt ihr den Treffschlüssel, was uns angeht, da habt ihr den Fehlschlüssel. – Da lass ich dich für sorgen. – Kannst du sonst nichts mehr sagen zur Sache als:

Da lass ich dich für sorgen? – Sollte ich nicht mehr sagen können? Ich sage dazu auch: Was den Binde- und Treffschlüssel angeht, da sollst du mich lassen für sorgen; ist's nicht genug? – O mehr als genug und allzu viel, leider. Ihr seid hochgelehrte Doktoren und erfahrene Leute, das muss ich bezeugen. Fürwahr, nun merke ich, warum die Schlüssel silbern sind und in roter Seide geführt werden, und dass Christus euch mit den Schlüsseln zu Herren auf Erden und euch die Christenheit zur gefangenen elenden Magd hat wollen machen, und gar nicht um der Christenheit, sondern allein um euretwillen die Schlüssel gegeben hat. – Freilich, wie kann's anders sein?

40. Wie gefallen dir die Leute, mein lieber Bruder? Ich meine ja, dass heißt mit Gottes Wort gewürfelt, wie die Spitzbuben tun, und mit der lieben Christenheit und den armen Seelen gespielt, als wären's alte Kartenblätter, die doch Gott selbst so teuer durch seines lieben Sohnes Blut und Tod erworben hat. Wohlan, es übertrifft die Bosheit alles Klagen, Fluchen und Zürnen. Wenn ich oder unser einer solches hätte gesagt und gelehrt, dass des Papstes Schlüssel ungewiss wäre und fehlen könnte, hilf Gott, welch ein Geschrei sollte da geworden sein, da hätte Himmel und Erde wollen einfallen, da sollte man uns allererst verketzert haben, da sollt's geblitzt und gedonnert haben mit Bannen, Fluchen und Verdammen, als die wir der Kirche Gewalt schwächen wollten. Denn sie haben's nie leiden können, dass man sagte, der Papst kann irren und fehlen in Glaubenssachen. Dies aber sind alles Glaubenssachen. Nun sagen sie es selbst, lehren und bekennen frei daher, dass die Absolution in der Beichte misslich sei, und wo die Reue vor Gott nicht genugsam sei, da sei sie nichts; können doch nimmermehr anzeigen, welche Reue und wann sie genugsam sei, und setzen damit die armen, elenden Gewissen auf einen Zweifel, dass sie nicht wissen können, wie sie dran sind, was sie haben oder nicht haben; nehmen gleichwohl all ihr Geld und Gut für solche ungewissen Worte und Werke.

41. Daraus folgt, dass der Papst, so lange er den Fehlschlüssel gehabt, noch nie einen Menschen in seinem ganzen Papsttum absolviert und weder Schlüssel noch Schlüssel Gebrauch gehabt hat, sondern, so viel an ihm gewesen, mit dem Fehlschlüssel und ungewisser Absolution die Hölle gefüllt. Denn ungewisse Absolution ist eben so viel wie keine Absolution, ja, es ist ebenso viel wie Lügen und Betrug. Das heißt die Kirche Christi regiert und die Sache Christi geweidet. Also auch mit dem Ablass; weil er ungewiss und auf der Menschen Reue steht, so hat der Papst, so lange der Ablass gestanden, nie einen Tag noch Stunde Ablass gegeben, und müssen seine Bullen und goldenen Jahre die größte Räuberei und Büberei gewesen sein, so auf Erden gekommen ist. Denn ungewisser Ablass ist kein Ablass, ja, es ist Trügerei und Büberei. Ungewiss muss er aber sein, weil die Reue ungewiss ist, dar er steht: Denn wer will sagen, dass seine Reue vor Gott genugsam sei? Ja, welche Reue kann vor Gott genugsam sein? Da nicht unsere Reue, sondern Christus selbst muss vor Gott unsere Reue und Genugtun sein mit seinem Leiden.

42. Also auch mit der Dispensation, Butterbriefen und dergleichen, weil sie sich gründen auf die Ursachen, ob dieselben vor Gott genugsam sind oder nicht, und doch kein Mensch dasselbe wissen kann, so hat der Papst sein Lebtage noch nie einen rechten Butterbrief noch eine gewisse Dispensation gegeben, denn ungewisse Dispensation ist keine Dispensation, ja, es ist eitel Lügen und Trügen; Gott ist gewiss und wahrhaftig, will mit keiner ungewissen Sache zu tun haben, es muss alles gewiss sein, was er tut und was vor ihm gelten soll, wie Jakobus 1,6.7 spricht: „Man solle nicht wanken noch zweifeln; wer aber wankt oder zweifelt, der denke nicht, dass er etwas von Gott empfangen werde.“ Was lehren aber diese Fehlschlüssel anders als wanken, zweifeln, ungewiss sein? Das ist, sie lehren verzweifeln, Christus verleugnen und verdammt werden. Denn „wer nicht glaubt, der ist verdammt“ [Mark. 16,16], und „was nicht aus Glauben geschieht, das ist Sünde“ [Röm. 14,23]. Nun können sie ja hier nicht glauben, weil

der Schlüssel mit seiner Kraft auf unserer ungewissen Reue, auf unserem ungewissen Tun und Sachen steht, denn wer kann auf seine eigenen Werke, Reue oder Sachen glauben? Niemand, als wer ungläubig ist und Christus verleugnet, da unsere Werke ja nicht Gottes Wort sind.

43. Nun zieh hin nach Rom, hole Ablass und Butterbriefe, gib Geld und lass mit dir dispensieren, lass dich weihen oder werde Bischof, lauf der Wallfahrt nach, rufe Heilige an, löse das Fegfeuer, beichte solchen Pfaffen usw., so kommt du recht an, dass du nicht weißt, was du tust, hast oder bist vor Gott, ja, du bist betrogen und belogen und geschieht beiden Teilen recht. Warum verachten wir Gottes Wort und sind so undankbar unserem HERRN Christus? Zwar vor den Leuten wollen sie es wahrlich geglaubt haben, dass gewiss Ding und eitel Treffschlüssel sei, was sie lösen und dispensieren, Trotz, der anders sagt! Aber bei sich selbst sagen sie: Der Schlüssel könne fehlen. Das tun sie darum: Wenn die Leute glaubten, dass [es] gewiss sei, so kriegen sie damit den rechten Treffschlüssel zu der ganzen Welt Kasten. Wenn sie aber wissen, dass [es] ungewiss, Fehl und Lügen sind, so dient es dazu, dass sie dem Teufel mit der Christen Seelen die Hölle füllen und Christus sein Reich wüste machen; denn wozu sollte er sonst ihnen die Schlüssel gegeben haben?

44. Nun siehe, was die Lehre vom Fehlschlüssel für Frucht geschafft hat. Erstlich muss Gott ihr Lügner sein. Denn Gott hat fest und gewiss zugesagt durch Christus [Matth. 18,18]: „Was ihr bindet auf Erden, soll gebunden sein im Himmel, und was ihr löst auf Erden, soll los sein im Himmel“; das sind klare, helle, dürre Worte, die leiden keinen *clavem errantem*, Fehlschlüssel. Er spricht, es soll gewiss sein und nicht fehlen: Was sie binden und lösen, soll gebunden und los sein. Was sagt aber der Meister Papst hierzu? Ich weiß wahrlich nicht (spricht er), ich will wohl auf Erden lösen, ob's aber darum auch im Himmel los sein wird, da lass ich dich für sorgen; stracks straft er Gott ins Maul. Gott spricht, es muss los sein im Himmel, ist's auf Erden los; der Papst spricht, es muss nicht los sein im Himmel, ob's auf Erden los ist; der Schlüssel kann wohl fehlen.

45. Was ist das anders gesagt, als dass er spräche zu Gott: Gott, du Lügner, spricht, es soll gewiss los sein, was wir lösen, und siehst nicht, dass wir *clavem errantem*, den Fehlschlüssel, auch noch haben. Denn weil wir's nicht wissen noch glauben, dass der gewiss los sei, den wir lösen, so sollst du es auch nicht wissen, viel weniger so frei und gewiss zusagen und damit die Leuchte so sicher und fröhlich machen. Denn was wolltest du wissen, das wir nicht wissen sollten? Was darfst du den Leuten verheißen, das wir nicht verheißen? Ist der Gelöste fromm und würdig, so wird er durch unser Lösen los; ist er nicht fromm, wenn wir schon lösen, so ist er doch nicht los. Weil wir aber nicht wissen, ob er fromm sei, so ist auch beides, Schlüssel und Lösen, ungewiss; denn es steht der Schlüssel samt seiner Kraft nicht auf deinem Wort, sondern auf unserem Wissen, ob der Mensch fromm sei oder nicht. Nun aber solches Wissen ewig ungewiss ist, so muss auch unser Lösen ewig ungewiss bleiben, und du musst lügen, der so fest daher sagt, es soll gewiss los sein, was wir lösen.

46. Eben solche Ehre tun sie mit demselben auch unserem HERRN Christus, als der mit seinem Blut nicht mehr erworben hat als Fehlschlüssel und ungewisses Lösen, und habe seine liebe Braut, die Christenheit, auf einen Affenschwanz geführt, wie ein Täuscher oder Blaßtücker [Schalk], gibt ihr ungewisse Schlüssel, heißt sie binden und lösen, da sie doch muss ungewiss sein, ob's gebunden oder gelöst sei, weil sie der Menschen Herz nicht sehen noch wissen kann, wie der Papst sagt. Aber dass der Bindschlüssel gewiss sei, damit sie die Christenheit fangen durch ihre Lügen und Greuel, da muss Gott wahrhaftig sein und solche Tyrannei und Büberei durch seinen Namen und Wort stärken lassen und muss hören, dass Gott solches tue. Also muss er zu beiden Seiten, durch beide Schlüssel, aufs allergreulichste geschändet und gelästert werden; dort muss er ein Lügner sein im Löseschlüssel, hier muss er ein Bube sein im Bindschlüssel: So soll man Gott reden lehren.

47. Hieraus ist leicht zu merken, dass diese Leute die Schlüssel nicht halten für ein göttlich Stift, Werk, Ordnung oder Amt, sondern wie die Türken und Heiden sehen sie es an für eine menschliche Ordnung oder Amt, als das in ihrer Macht stehe, wie eine weltliche Gewalt. Denn sie gründen's nicht auf Gottes Wort, sondern auf Menschen tun und Sache; sind die Menschen fromm, so löst der Schlüssel, sind sie nicht fromm, so löst er nicht; darnach die Menschen sind, danach ist, gilt und schafft der Schlüssel auch und sonst nicht. Desgleichen auch der Bindschlüssel steht nicht auf Gottes Wort, sondern auf des Papsts Wohlgefallen. Wenn sie bereit werden, so muss er Gesetz stellen, dazu auch binden, Gott gebe, es sei gegen Gottes Wort oder nicht, und muss auch gebunden heißen; denn da steht's: Sic volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas.<sup>3</sup> Gott muss wohl billigen; wo will er hin, der arme Mann?

48. Auch wenn sie es für Gottes Ordnung oder Amt hielten, wäre es unmöglich, dass sie sollten einen Fehlschlüssel daraus machen. Denn Gottes Ordnungen sind gewiss und können nicht fehlen, so wenig wie sein Wort lügen und trügen kann, gleichwie die Taufe und Sakrament und Predigtamt sind auch Gottes Ordnung, irren und fehlen nicht, und ist nicht zu leiden, dass man wollte zweierlei Taufe machen, eine Trefftaufe und [eine] Fehltaufe, oder zweierlei Evangelium, ein Treffevangelium und [ein] Fehlevangelium, oder zwei Sakramente, ein Fehlsakrament und [ein] Treffsakrament; denn es ist alles eitel Wahrheit, was Gott redet und tut. Sonst müsste man auch sagen, dass Gott ein zweifältiger Gott wäre, ein Treffgott und [ein] Fehlgott, und alle seine Kreaturen müssten der Weise nach zweierlei werden. Also auch, wenn sie den Bindschlüssel für Gottes Ordnung hielten, würden sie nimmermehr sagen oder lehren können, dass es recht oder zu halten wäre, wenn sie damit Gesetz stellen oder unrecht bannen. Denn solch alles tut der Schlüssel nicht, sondern sie selbst unter dem Schein des Schlüssels und unter dem Namen Gottes, damit sie ihre Tyrannei und Büberei decken mit lästerlichem Missbrauch.

49. Zum anderen ist solcher Lehre Frucht auch, dass sie die Christenheit und den Glauben zerstört. Denn wenn ein Christ hört und so beredet wird, dass die Schlüssel irren und fehlen können, so ist's nicht möglich, dass er gewiss darauf fußen und glauben könne, was ihm der Schlüssel zusagt. Denn was man soll glauben, da muss man gewiss sein oder je gewiss dafürhalten, dass es Gottes Wort und die Wahrheit sei ohne allen Zweifel; sonst bleibt da nichts als ein ungewisser Wahn und Wankelglaube, ja, ein rechter Unglaube, das kann nicht fehlen. Weil den der Papst und die Seinen hiermit frei bekennen und rühmen, dass ihre Schlüssel irren und fehlen können, so muss alles und alles im Papsttum durch und durch ungewiss sein, was sie handeln. Denn er weiß nicht, ob er recht bindet oder löst; so müssen seine Untertanen auch ungewiss sein, ob sie los oder gebunden sind, ob sie recht oder unrecht leben oder tun, das ist, sie müssen Wankelglauber, ja, eitel Ungläubige, Unchristen, Türken und Heiden sein. So führt ein Blinder den anderen und fallen beide in die Grube.

50. Was ist nun des Papsts Kirche für eine Kirche? Eine ungewisse Wankelkirche oder Schlutterkirche, ja, eine falsche Lügenkirche, die im Zweifel und Unglauben schwebt, ohne Gottes Wort; denn er lehrt sie zweifeln und ungewiss sein mit seinen Fehlschlüsseln. Ist's eine Wankelkirche, so ist's nicht des Glaubens Kirche; denn dieselbe steht auf einem gewissen Fels, auch gegen die höllischen Pforte, Matth. 16,18. Ist sie nicht des Glaubens Kirche, so ist sie auch nicht die christliche Kirche, sondern muss eine unchristliche, antichristliche, glaublose Kirche sein, welche zerstört und verderbt die rechte heilige christliche Kirche. So bezeugen sie hier mit ihrem eigenen Maul, dass der Papst müsse der rechte Antichrist sein, der im Tempel Gottes sitzt und ein Verderber und Sündenmeister ist, wie St. Paulus sagt 2. Thess. 2,3. Lieber Gott,

---

<sup>3</sup> Ein Sprichwort der Tyrannen: „So will ich's, so befehle ich; statt eines vernünftigen Grundes soll mein Wille gelten.“

man dürfte die Schlüssel nicht ungewiss und wankend machen. Man predige aufs allerheftigste, dass sie gewiss Gottes Wort sagen, dem ohne allen Zweifel zu glaube sei; es hat dennoch Mühe genug, dass ein elendes Gewissen glauben könne: Was soll's denn tun, wo man allererst das auch ungewiss macht, daran es glauben soll, und seinen Zweifel und Verzagen damit stärkt und bestätigt?

51. Die dritte Frucht, dass sie [solche Lehre] Menschen Werk und eigene Gerechtigkeit aufrichtet, gegen die Gerechtigkeit Christi, uns durch Gnaden im Glauben geschenkt. Des Greuels kann man sie hiermit gewaltig überzeugen. Denn sie machen mit ihren ungewissen Fehlschlüsseln nicht allein Gottes Wort zunichte, sondern weisen auf die Leute von solchem Wort Gottes auf ihre eigenen Werke und Verdienste und sprechen: Bereust du recht und bist fromm und hast rechte Sachen, so helfen dir die Schlüssel, und sonst nicht. Was ist das anders gesagt als so viel: Du musst die Gnade verdienen und derselben würdig werden durch deine eigenen Werke vor Gott, danach helfen dir auch die Schlüssel? Sage mir, wie könnte man einen Christen tiefer in seine Werke stecken und heftiger auf sein Verdienst reizen und weiter von Gottes Gnaden und Christi Blut treiben als mit solcher Lehre? Lehren dazu hiermit aus Gott einen falschen Richter machen, der die Personen und unser Werk solle und müsse ansehen und seine Gnade verkaufen und nicht aus Barmherzigkeit geben. Soll ich zuvor die Gnade vor Gott mit meinem Tun verdienen, was den Teufel sollen mir denn die Schlüssel, so sie mir nicht die Gnade geben können, sondern ich muss zuvor die Gnade verdient haben vor Gott? Hab ich die Gnade zuvor, so sehe ich weder Schlüssel noch Papst an. Denn „so Gott für uns ist, wer will wider uns sein?“ [Röm. 8,31.]

52. Hieraus musst du begreifen, dass des Papsts Schlüssel nicht Schlüssel, sondern die Hülsen oder die Schalen von Schlüsseln sind, oder, wie er mit der Tat zeigt und führt sie im Wappen, sind es wahrlich gemalte, ledige Schlüssel, die wohl die Augen füllen, aber der Seele nichts geben, den du hörst hier, dass sie selbst bekennen, die Schlüssel geben nicht Gnade, ist auch keine Gnade Gottes darin, sondern der Mensch müsse zuvor, ohne die Schlüssel, Gnade erwerben durch sich selbst. Sind es nun so ledige leere Schlüssel, dass sie die Gnade nicht bringen, sondern fordern: So müssen's nicht rechte Schlüssel sein, denn die rechten Schlüssel sind voller Gnaden, bringen und geben Gnade (wie wir hören werden) auch den Unwürdigen und Unverdienten; ja, allein den Unwürdigen und Unverdienten. Weil denn nun ihre Schlüssel so nichtig und leer sind, so siehst du ja wohl, wie rein und fein sie den HERRN Christus damit ausgerottet, verleugnet und verdammt haben, und geben die Schlüssel bei ihnen nichts mehr als die Gnade des Papstes, oder, wie sie reden, die Gnade der Kirche, dass der Sünder mit dem Papst oder der Kirche versöhnt wird. Aber Gottes Gnaden muss er selbst ohne die Schlüssel verdienen. Das isst fein umgekehrt, dass Christus seine Schlüssel soll gegeben haben dazu, dass man Menschengnade damit kriege, aber Gottes Gnade müsse man durch uns selbst ohne Schlüssel und ohne Christus erwerben. Das mögen ja greuliche Greuel sein, so doch gewiss Christus die Schlüssel gegeben hat, dass man allein Gottes Gnade dadurch kriege. Menschen und Kirchen Gnade zu kriegen, hat er andere Wege und Weise aufgesellt.

53. Über dies alles haben sie noch eine höhere Gewalt, dass sie der Schlüssel so gar mächtig sind; wenn sie wollen, so muss er ein Fehlschlüssel sein, wiederum, wenn sie wollen, so muss er ein Treffschlüssel sein. Des will ich dir ein feines Exempel erzählen. Jetzt auf dem Reichstag hat sich des Papsts Legat, Kardinal Campegius, lassen hören. Der Papst möge vielleicht dispensieren oder erlauben beide Gestalt des Sakraments und die Pfaffenehe, aber dass er sollte Mönchen und Nonnen die Ehe erlauben, kann er nicht tun; es müsste der Schlüssel fehlen oder irren. Nun hat es der Papst oft getan und hat müssen kein Fehlschlüssel noch Irrtum heißen, wie man weiß, und wer es hätte Irrtum geheißt, der wäre in die unterste Hölle verdammt worden; aber weil ein Kardinal, sein Legat, solches einen Irrtum heißt, so ist's ein

Artikel des Glaubens. So geht man mit uns armen Christen um, heute Ja, morgen Nein; heute Fehlschlüssel, morgen Treffschlüssel; und doch alles beides eitel Artikel des Glaubens, ist gleich viel: Die Deutschen müssen's wohl glauben. Wo sind aber die hingefahren, die der Papst aus den Klöstern zur Ehe hat kommen lassen, weil sie geglaubt haben, es sei recht gewesen, und der Kardinal sagt jetzt, es sei unrecht? Was fragen der Papst und Kardinal danach? Ist genug, dass die Leute glauben, es sei recht, wenn sie wollen, und wiederum auch glauben müssen, es sei unrecht, wenn sie wollen.

54. Wohlan, wir wissen's sehr wohl, dass die Welschen uns Deutsche nicht für Menschen, sondern für eitel Hülsen oder Schelme halten, so gar stolz und sicher, dass sie meinen, wenn einem Kardinal ein fauler Bombart<sup>4</sup> entführe, so wären den Deutschen ein neuer Artikel des Glaubens geboren. Das machen wir selbst, und ist unsere Schuld, dass wir solche Maulaffen sind und lassen uns so äffen und narren. Doch hoffe ich, sie sollen uns Maulaffen jetzt schier ein wenig gefühlt haben, und der unsinnige Bileam müsse auch einmal seine Eselin hören. Wollen sie nicht dispensieren und erlauben, dass sie es lassen; der leidige Teufel bitte sie darum an meiner Statt; er tue in seiner Dispensation und hänge sie an den Hals; ich will tun und lassen, was ich weiß, dass [es] Gottes Wort ist, und nicht zuerst seine Feinde und Lästerer, die Maulesel zu Rom, darum fragen, ob sie es erlauben wollen, sondern dem Sprichwort nachfahren und sagen: Urlaub, komme hernach. Denn sie sollen mir ihren Stuhl nicht setzen über Gottes Wort und ihn lehren, was er uns heißen solle; das will ich ihnen für meine Person wohl wehren, so Gott will.

55. Zusammenfassend: Wir wollen das Wort „Fehlschlüssel“ nicht leiden in der Christenheit; der leidige Teufel hat's aus der Hölle heraufgebracht, damit den Glauben, Evangelium und Gottes Reich zu zerstören. Es kann's auch kein frommes, christliches Herz leiden. Es sollen eitel gewisse Treffschlüssel in der christlichen Kirche sein und soll niemand disputieren oder fragen, ob der Schlüssel irren oder fehlen könne. Denn das ist gleich so viel gefragt, ob Gottes Wort lügen oder fehlen könne. Sondern danach soll man fleißig fragen und wohl darauf merken, ob's der Schlüssel sei oder nicht. Ist's der Schlüssel, so sei gewiss, dass da kein Fehlen noch Irren ist, sondern eitel Treffen und sicher gewiss Gottes Geschäft. Gleichwie ich nicht fragen soll, ob das Evangelium recht oder unrecht sei, denn das Evangelium ist recht und kann nicht unrecht sein. Aber da ist not Fragens und Zusehens, ob's das Evangelium sei oder nicht. Ist's das Evangelium, so gilt's nicht mehr Fragens, ob's recht sei, sondern gilt schlicht fest Glaubens und danach zu leben.

56. Ich hörte einmal von einem weisen Mann, der sprach: Clavis non errat, sed Papa errat. Der Schlüssel fehlt nicht (sprach er), aber der Papst fehlt wohl. Und das ist auch recht geredet. Gleichwie ich sagen mag, das Evangelium irrt nicht, aber der Prediger oder Pfarrer irrt wohl, wenn er unter dem Schein des Evangeliums seine Träume lehrt. So irrt der Schlüssel auch nicht, aber der Papst irrt, wenn er unter dem Namen und Schein der Schlüssel seinen Mutwillen und Eigendünkel treibt. Solches kehren sie um und sprechen: Clavis errat, Papa non errat, der Schlüssel fehlt, der Papst fehlt nicht, und ehe sie wollen einen Menschen fehlen lassen, wollen sie lieber sagen, dass Gott fehle in seinem Wort und Werk. Darauf haben die Papst-Maulesel, seine Kurtisanen, einen Hauptspruch: Non est prasumendum, quod tantae Celsitudinis Apex erret, es ist nicht zu vermuten, dass solche hohe Majestät irre. Das ist ein rechter türkischer Spruch, die da sagen von ihrem Kaisertum auch so: Ei, es ist nicht zu vermuten, dass Gott so ein großes Volk irren und verdammt werden lasse. Ja, verlasse dich darauf und backe nicht. Man müsste auch das bedenken, dass solche hohe Majestät dennoch nicht Gott, sondern Menschen sind; ein Mensch aber sündigt, fehlt, lügt und trügt, wie die Schrift sagt.

---

<sup>4</sup> Bombart = lautes Geräusch; vgl. <https://www.helles-koepfchen.de/?suche=bombart>

57. Sagt mir aber, liebe Maulesel, so es nicht zu vermuten ist, dass solche hohe Majestät irre, warum ist's denn zu vermuten, dass die Schlüssel und die göttliche Majestät irre? Oder sind der Schlüssel und Gott nicht so hoch wie der Papst? Die Schlüssel sind ja nicht Menschen, sondern Gottes Wort und Werk, über alle Menschen. Darum auch Gott seine christliche Kirche keinem Menschen hat wollen befehlen zu regieren, sondern hat's für und bei sich selbst behalten und geboten, dass man nichts als sein Wort lehren solle. Denn er weiß, wenn er ohne sein Wort lehren aus uns selber, dass es eitel Fehl, Irrtum, Lügen und Sünde ist, auf dass wir allein sein Werkzeug seien und ihm unsere Zunge dazu geben sollen, dass er selbst und allein durch uns rede und regiere; so heißt's. Dagegen lehren diese Maulesel, dass der Papst regieren soll und nicht Gott, und dass man dem Papst glauben solle und nicht den Schlüssel. Denn weil der Papst nicht irren kann, so glaubt man ihm billig. Weil aber die Schlüssel Gottes irren, so kann man ihm nicht glauben. So soll man die christliche Kirche lehren und regieren, dass ein Teufelsreich draus werde voller Lügen, Unglaubens und aller Greuel; das gehört zu hominibus peccati et filiis perditionis [den Menschen der Sünde und den Söhnen des Verderbens], die mit Sünden die ganze Welt verderben.

### **Der dritte Missbrauch**

58. Bisher haben wir gehört, wie sie die Schlüssel haben zweierlei Weise geteilt: einmal Bindschlüssel und Löseschlüssel draus gemacht, damit Gesetze zu stellen und Gesetze aufzuheben oder zu erlauben, zum Zweiten, Fehlschlüssel und Treffschlüssel draus gemacht. Daran ist's nicht genug, haben sie zum Dritten geteilt in *Clavem Potestatis et Scientiae*, das ist, ein Schlüssel heißt Schlüssel der Gewalt, und der andere heißt Schlüssel der Erkenntnis. Und das sind die rechten zwei Schlüssel, die der Papst führt, die er auch mit Ernst meint. So geht's, wo man einmal aus der Bahn kommt, da ist des Irregehens kein Ende noch Aufhören, und muss immer Eine Lüge sieben andere haben zum Deckel, und hilft doch nicht.

59. Der Gewaltsschlüssel heißt, dass der Papst Macht hat im Himmel und [auf] Erden, zu gebieten und zu verbieten, wie und was er will; er kann Kaiser, Könige, Fürsten ein- und absetzen, er kann alle Obrigkeit meistern und regieren, der kann den Engeln im Himmel gebieten, er kann das Fegfeuer ledig machen. Und was soll man viel sagen? Sie handeln drüber und haben sich lange dazu gezankt, ob der Papst ein Mensch oder Gott sei, haben aber endlich beschlossen, er sei Gottes Statthalter auf Erden und ein irdischer Gott, eine Person aus Gott und Menschen zusammengeschmolzen, *mixtus deus et homo*; das tut der Gewaltsschlüssel.

60. Dafür brüllen und donnern die schrecklichen Dekrete im geistlichen Recht, dass Gott habe St. Peter gegeben *Jura simul coelestis et terreni Imperii*, wie Nikolaus III. schreibt, das ist, der Papst ist Kaiser im Himmel und auf Erden, das hat Christus St. Peter gegeben. Und abermals, *C. Pastoralis*, rühmt der Papst, dass gar kein Zweifel sei, wenn das Reich kaiserlos ist, so sei er der rechte Kaiser, und in *C. Solitae* spricht er, dass der Papst sei über den Kaiser, so weit wie die Sonne über dem Mond. Und der gräßlichen greulichen Donnersprüche sind viel mehr im geistlichen Recht, dass wohl in der Offenbarung, Kap. 10,1 ff., Johannes schreibt: Dass der Wolkenengel brüllt, wie ein Löwe, und sieben Donner antworten ihm. dem nach haben sie auch getan bis auf den heutigen Tag, viele Kaiser und Könige abgesetzt und eingesetzt, Fürsten verflucht und vertrieben und sich zu Herren über alle Herren, zu Königen über alle Könige gemacht, aus Kraft dieses Schlüssels der Gewalt.

61. Der Schlüssel der Erkenntnis ist, dass der Papst Gewalt hat über alle Rechte, beide geistlich und weltlich, über alle Lehre, beide Gottes und der Menschen, über alle Händel und Sachen, über alle Fragen und Irrungen. Und zusammenfassend, er ist Richter über alles, was man reden und denken kann im Himmel und [auf] Erden, durch den Schlüssel der Gewalt. Und das ist und heißt recht der Papst mit seiner dreifaltigen Krone, ein Kaiser im Himmel, ein Kaiser

auf Erden, ein Kaiser unter der Erde. Hätte Gott etwas mehr, so wäre er auch ein Kaiser drüber und müsste vier Kronen tragen. Was er nun tun und leben heißt durch den Schlüssel der Gewalt, das ist getan und gelebt in allen Königreichen auf Erden; was er aber nicht getan noch gelebt haben will, das ist nichts getan noch gelebt. So auch, was er will gelehrt, gepredigt, gerichtet, gehandelt haben, das muss gelehrt, gepredigt, gerichtet, gehandelt heißen; was er nicht will gelehrt, gepredigt, gerichtet, gehandelt, Gott gebe, es sei Gottes Wort oder weltliches Recht, so muss es Ketzerei sein, denn er ist Herr über alle Gewalt und Lehre, über alle Reche und Recht im Himmel und auf Erden. Lieber, wer möchte solches Kaisertum nicht, wenn' s ihm könnte werden?

62. Darüber brüllt er abermals in seinem geistlichen Recht, das *ludicantium throni* etc, aller Kaiser und Könige Stühle, so da richten, müssen das Recht von ihm lernen und zu Lehen empfangen, und, *Cuncta*, die ganze Christenheit durch die ganz Erde weiß, dass man den Papst nicht [be]lehren noch richten kann, sondern allzumal müssen sie von ihm sich richten lassen. Ebenso, dass auch die Heilige Schrift und Gottes Wort müsse von ihm Lehen empfangen, das ist, *robur et auctoritatem accipere*, wie seine Worte lauten und ist die Zusammenfassung davon, es darf weder Gott noch Mensch sagen zum Papst: Was machst du? oder, warum tust du das? Sondern er kann tun und lehren, was er will, ungestraft, ungehindert, ungemeistert. Solches greulichen Brüllens ist viel in seinen geistlichen Rechten und Bullen, und dies sind alles die höchsten Artikel des christlichen Glaubens, dass du lieber könntest Gott selbst verleugnen als dieser einen, und sind viele fromme Leute darüber verbrannt und erwürgt.

63. Wohlan, da hast du einmal gründlich, was Christus gemeint hat mit dem Spruch zu Petrus: „Was du binden wirst auf Erden, soll gebunden sein im Himmel; und was du lösen wirst auf Erden, soll los sein im Himmel“, nämlich, Peter, wenn du Kaiser und Könige mit Füßen trittst, so soll's recht sein; wenn du mein Wort auflöst, so soll's aufgelöst sein: Du sollst Gott sein, ich will nimmer Gott sein. Ist's nicht fein gedeutet? Es ist aber nicht not, dagegen viel zu fechten, es würde allzu ein großes Buch machen, da solche Deutung dieses Spruchs fast jedermann, auch denjenigen, so am Papst hängen, bekannt ist, dass es falsch und erlogen sei. Denn Christus hat St. Petrus keine Gewalt gegeben, weder im Himmel noch auf Erden, zu herrschen, sondern scheidet sein Reich vom weltlichen Reich und bekennt vor Pilatus [Joh. 18,36], dass sein Reich sei nicht von dieser Welt, es sei aber ein Reich der Wahrheit. Und abermals zu seinen Jüngern [Luk. 22,25.26]: „Weltliche Fürsten herrschen und haben Gewalt über sie. Ihr aber sollt nicht so tun.“ Mit denen und dergleichen hellen Sprüchen verbietet Christus Petrus und seinen Jüngern die weltliche Herrschaft und ermahnt sie zu ihrem Amt und Dienst, dazu er sie berufen hat, und [sie] sollen weltliche Herren lassen das Ihre warten.

64. Wiewohl aber dieser schändliche Missbrauch und Missverstand nicht so greulich ist wie die vorigen zwei, haben auch der Seele nicht so mörderischen Schaden getan als wo sonst Gottes Wort bleibt, mag ein Christ dennoch wohl bleiben und selig werden, sein Bischof oder Pfarrer werde ein weltlicher Herr oder nicht, da weltliche Herrschaft seinem Glauben nicht schadet, könnte auch noch wohl leiden, dass Papst und Bischöfe Herren wären und blieben, weil sie doch des bischöflichen Amts sich entäußern und scheuen, wenn sie allein das geistliche Amt helfen, durch andere [zu] treiben und [zu] fördern: Doch hat solcher Missverstand großen leiblichen Schaden getan, denn der Papst und die Seinen dadurch viel Krieg, Blut, Mord und Jammer unter Kaisern, Königen, Fürsten, Ländern und Leuten gestiftet haben. Wie es denn sein muss, wer ein Lügner ist, muss auch ein Mörder werden, wie der Teufel, sein Vater, auch ist; dass freilich durch diese Deutung der Papst längst ist vom Erbtum St. Peters gefallen und nicht mehr hat können St. Peters Nachkomme sein, sondern des Kaisers oder vielmehr des Teufels.

65. Christus hat seine Schlüssel der Kirche gegeben zum Himmelreich und nicht zum Erdreich, wie er spricht: „Es soll im Himmel los sein.“ Was hilft aber einem Christen das weltliche Reich zum Himmel? Ja, wenn's zum Himmel helfen könnte, so hätte Christus nicht müssen vom Himmel kommen. Es sind wohl so feine Königreiche zuvor und hernach gewesen, beide mit Gewalt gerüstet und mit Rechten gefasst. Auch so hätte er selbst wohl können weltlicher König werden, wenn's nütze oder not zum Himmel wäre. Nun er aber das nicht getan, ist's gut zu rechnen, dass er seine Schlüssel nicht zur weltlichen Gewalt gegeben hat, und der Papst samt den Seinen fälschlich und böswillig den feinen Spruch Christi auf weltliche Gewalt deutet, und bereuen und büßen's doch noch nicht, gehen verstockt hindurch, bis sie zugrunde gehen.

66. Aber das darf ich unangezeigt nicht lassen, dass sie Clavem Scientiae, den Schlüssel der Erkenntnis, hierher ziehen zu den Schlüsseln, St. Petrus und den Aposteln gegeben, Matth. 16 und 18. Und wiewohl etliche Lehrer solches auch tun, so ist's doch nicht recht und man sollte der Lehrer Wort nicht so unbedacht aufgreifen und sich darauf gründen ohne gewisse Zeugnisse der Schrift. Denn aus diesem Missverständnis ist gerade gekommen der leidige Greuel des Fehlschlüssels, dass sie gemeint haben, der Schlüssel könne nicht binden noch lösen, man wisse denn eigentlich, wie die Sachen vor Gott stehen, welches doch unmöglich ist. Gerade, als hätte Christus geboten mit dem Schlüssel der Erkenntnis, dass sie nichts binden noch lösen sollten, sie wüssten denn vorher, wie es um den Menschen vor Gott getan wäre. Haben doch solch erdichtetes Gebot selbst nicht gehalten, sondern einhin gebunden und gelöst wie die Blinden, haben sich danach mit dem Fehlschlüssel herausgeredet, als sei es ihre Schuld nicht, dass sie irren und fehlen. Nun reimt sich's ja nicht fein, dass sie glauben, man müsse es wissen und könne doch ohne Wissen binden auf ungewisse Abenteuer. Also muss immerdar eine Lüge die andere gebären und sich selbst untereinander verraten.

67. Wir aber sagen also, dass der Schlüssel der Erkenntnis gar nicht gehört zu den Schlüsseln, davon wir jetzt handeln aus Matth. 16 und 18. Und ist ganz und gar ein anderer Schlüssel. Die zwei Schlüssel heißen wir Bindschlüssel und Löseschlüssel, nach den Worten Christi „was ihr bindet, was ihr löst“ usw. Aber vom Schlüssel der Erkenntnis redet er Luk. 11,52 zu den Pharisäern so: „Wehe euch Schriftgelehrten, ihr habt den Schlüssel der Erkenntnis; ihr kommt nicht hinein, und wehrt denen, die hinein wollen.“ Hier gibt Christus nicht Schlüssel, sondern spricht, sie haben ihn, und müssen alte Schlüssel sein, ehe denn Christus den Himmel aufgetan hat: Darum nennt er ihn auch „Schlüssel der Erkenntnis“ oder zur Erkenntnis, dass er dienen solle zur Erkenntnis. Und spricht dazu, „dass sie selbst nicht hineinkommen“. Wo hinein? Zur Erkenntnis, da sie den Schlüssel haben und wehren denen, die gern hinein zur Erkenntnis wollten.

68. Daraus acht ich ja, es sei klar genug, dass Christus hier rede weder von Binden noch von Lösen, sondern von Predigern und Lehren; und dieser Schlüssel sei nichts anderes als der Lehrschlüssel, das ist, Lehramt, Predigtamt, Pfarramt, dadurch man die Leute zur Erkenntnis führen soll, dass sie lernen und wissen, wie sie Gott dienen und selig werden sollen. Das ist diese Erkenntnis, so er hier nennt; welches auch manch frommes Herz gern wüsste und gern hinein und dazu käme; so wird's gehindert und verführt, eben durch die, von denen es lernen und hinzukommen sollten, als die den Schlüssel und das Amt dazu haben. So taten die Pharisäer; sollten die Leute zur Erkenntnis Christi und der Wahrheit bringen, so fuhren sie zu, verboten's, wehrten und lehrten dagegen und musste Ketzerei sein, damit sie viele verhinderten, die wohl gern die Wahrheit gewusst hätten. Wie es allewege und bisher gegangen ist, dass die Frömmsten, so fern die Wahrheit wüssten, am allermeisten verführt werden. Denn welche die Wahrheit verachten und ruchlos sind, kann der Teufel nicht verführen, sie sind bereits sein.

69. Darum nennt St. Matthäus Kap. 23 solch ihr Hindern und Wehren auch einen Schlüssel, den sie missbrauchen, den Himmel zu verschließen, und spricht: „Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließt vor den Menschen, ihr kommt nicht hinein, und die hineinwollen, lasst ihr nicht hineingehen.“ Nun hatten die Pharisäer ja nicht St. Peters Schlüssel, das ist gewiss; so redet auch Christus hier nichts von Binden und Lösen, sondern er redet von frommen Leuten, die gern in den Himmel wollten, und wird ihnen mit Gewalt, Unrecht, Lügen und Trügen gewehrt. Darum ist's vom gemeinen Predigtamt gesagt, welches dem ganzen Volk soll den Himmel auftun und verkündigen. Aber die Schlüssel St. Petri gehen allein über etliche, nämlich über die Sünder, darum sollen wir nicht die Schlüssel so ineinander mengen, wie die unfleißigen schläfrigen Theologen tun, sondern wohl und fein unterscheiden, so können wir bei der reinen und gewissen Wahrheit bleiben und allen Missverstand meiden.

70. Wohl ist's wahr, dass man wissen muss und gewiss sein soll, wer und was man binden und lösen soll. Denn Gottes Ordnung soll nicht der Blinden Kuh spielen, wie wir hernach hören werden. Aber das Wissen, davon sie den Schlüssel nennen, nämlich, dass man wissen soll, wie der Mensch vor Gott stehe, das ist nichts, und macht den Schlüssel zum Fehlschlüssel. Darum wollen wir solchen Wissenschlüssel nicht haben noch leiden, so wenig wie den Fehlschlüssel, und sollen alle beide in der Christenheit nicht sein. Also auch den Gewaltschlüssel oder den Herrschlüssel wollen und sollen wir nicht leiden und soll auch in der Christenheit nicht sein, so wenig, wie wir auch leiden wollen den Bindschlüssel, der da Gesetze stellt, und den Löseschlüssel, der da dispensiert und ums Geld Urlaub verkauft. Wir wollen den gemeinen Lehrschlüssel und danach für die, so da sündigen, den rechten Bindschlüssel und Löseschlüssel haben und behalten.

#### **Der vierte Missbrauch**

71. Da muss nun herhalten der alte rechte Verstand dieses Spruchs, so von der Apostel Zeit hergekommen und gar kaum geblieben ist, auf dass sie ja nichts ungemartert und ungeplagt lassen in diesem Spruch. Sechserlei Schlüssel haben sie gemacht und die Worte zerdeutet, wie sie gewollt haben. Nun nehmen sie die rechten Schlüssel und den rechten Verstand auch vor sich und fahren damit, wie wir sehen werden. Der rechte Verstand aber und die rechten Schlüssel sind nicht Gesetze stellen oder Urlaub verkaufen, auch nicht fehlbinden oder fehlösen, auch nicht Gewalt suchen oder heimliche Dinge wissen, sondern allein Sünde binden und Sünde lösen, das ist, bannen und absolvieren, oder in den Bann und aus dem Bann tun, denn davon redet Christus, und dazu gibt er die Schlüssel. Wir sehen aber auch Bannen und Absolvieren genug bei diesen Leuten; aber wie gehen sie damit um?

72. Erstlich, die rechten Sünden, die man mit dem Bann strafen soll, dazu auch die Schlüssel gegeben sind, dass man sie binden und lösen solle, achten sie nichts, nehmen sich derselben gar wenig an und lassen die Schlüssel hier gar liegen und verrostet. Denn wenn sie die Schlüssel wollten gebrauchen, Lieber, wieviel Päpste, Kardinäle, Bischöfe, Pfaffen, Mönche, Fürsten, Herren, Adel, Bürger und Bauern würden frei sein vor dem Bann und Bindschlüssel? Ist doch allenthalben so ein frei, frech, ungestraft Leben, besonders bei den Geistlichen, da allerlei schändliche Laster wie eine Sintflut regiert, mit Geiz, Raub, Stehlen, Pracht, Unzucht usw., dass auch Gott und die Welt nicht länger [es] tragen können. Ich will noch schweigen der greulichen Sünde, dass sie alle den Namen Christi führen und verachten doch seine Worte so sehr, dass die Geistlichen nicht können dieselben lesen noch lehren, und die anderen nicht hören noch lernen, welches alles die rechten Hauptsünden sind, die man mit dem Schlüssel binden, strafen und bannen sollte, und hätte derselbe Schlüssel jetzt wohl über die Maßen viel zu tun. Aber wie können sie binden, dieweil sie ärger und mehr schuldig sind als alle anderen?

73. Darum steht ihr Regiment so, dass sie den Bindschlüssel getrost üben mit Gesetz stellen, und den Löseschlüssel mit Nachlassen der Sünden, leider allzu sehr, als sollten sie mit der Tat sagen: Christus hat uns durch die Schlüssel Macht gegebene, dass wir andere Leute in aller Welt binden und mit Gesetzen plagen sollen, aber uns hat er Macht gegeben, dass wir los, frei, ungestraft und unverschämt, aufs allerschändlichste leben können und allerlei Sünde frei nachgelassen haben. Wie denn St. Peter 2. Petr. 2,14 von ihnen sagt: Incessabiles delicto, „Ihrer Sünde ist kein Wehren“. Also möchte sich denn Binden und Lösen fein miteinander reimen und ihr neuer Verstand mit dem alten Verstand übereinkommen, dass Binden dorthin gehöre, andere Leute mit Gesetzen zu bestriicken; lösen aber hierher auf sie, dass sie ungebunden frei leben können.

74. Das möchte denn einmal den Spruch Christi recht getroffen heißen: Was ihr bindet, soll gebunden sein, nämlich alle Welt; und was ihr löst, soll los sein, nämlich wir Geistlichen. Dieser Verstand wäre köstlich und der christlichen Kirche sehr nützlich tröstlich. Denn nach dem ersten Verstand besserten sie die Kirche durch ihre heiligen Gesetze, nach dem anderen Verstand besserten sie sich mit ihrem schönen Leben. Das hieße denn der Kirche beide mit Worten und Werken, beide, mit Lehre und Exempel, geholfen. Schimpf und Ernst; es geht gleichwohl so zu, der Teufel hat solches mit ihrem Binden gemeint und auch ausgerichtet.

75. Zum anderen. Anstatt [an] der rechten Sünde üben sie die Schlüssel an eitel erdichteten falschen Sünden und gaukeln so mit dem Befehl und Wort Gottes, wie die Stocknarren oder Lotterbuben. Denn ihr Binden und Lösen geht allein über die Sünden, so gegen ihre Gesetze geschehen, und da es den lieben Pfennig und die Platten betrifft; das müssen die Hauptsünden heißen. Mord, Ehebruch, Gotteslästerung und die ganze Sodoma ist nichts, aber der Kirche Geiz und Pracht rühren, hindern oder versäumen, da blitzt und donnert der Bindschlüssel. Nun haben wir droben gehört, dass sie keine Macht haben, Gesetze zu stellen über die Christenheit; darum kann auch da keine rechte Sünde sein, wo man sie nicht hält. Denn es soll niemand bewilligen mit der Tat in die Gesetze der Geistlichen, als wären sie billig und zu halten, auf dass man sich ihres Frevels und ungerechter Gewalt nicht teilhaftig mache.

76. Sind nun keine Sünden hier, so muss beide, Binden und Lösen, ein lauter Gaukelwerk und Affenspiel sein, damit die Schlüssel Gottes geschändet und die Christen betrübt ohne alle Ursache, ja, auch betrogen werden, dass sie müssen sich fürchten, da keine Furcht ist, wie der 14. Psalm V. 5 sagt und Gott vergeblich dienen, wie Christus Matth. 15,9 sagt, ja, zum falschen und schädlichen Gottesdienst gezwungen werden, vom Glauben und Gottes Gebot auf ihre erdichteten falschen Gesetze und Werke; denn dieser Bann oder Binden stärkt und erhält jenes Binden, da sie Gesetze mit stellen. Aber ein Christ weiß und soll auch wissen, dass beide solche Binden und Lösen eine Spinnwebe ist, und soll's meiden und verachten, ja verdammen als eine Gotteslästerung, und sagen aus Psalm 109,28: „Fluche sie, so segnest du“, bannen sie, so löst du, zürnen sie, so lachst du. Denn gleichwie ihre Gesetze sind, so ist auch ihr Bann. Wie Gesetz und Bann, so ist auch ihre Kirche. Wie die Kirche, so ist auch ihr Gott, alles und alles eitel Gaukelwerk, doch unter dem Namen der heiligen Gottes-Schlüssel. Der Name Gottes muss ihr Gaukelsack sein, die liebe Christenheit zu verführen, beide, Sakrament und Glauben, zu verderben und Christus zu verleugnen und Gott zu vergessen. O des leidigen Greuels!

77. Zum dritten. Machen sie es noch ärger, binden und bannen, auch verfolgen, morden und brennen dazu die heiligen Menschen Christi, da sie wissen, dass keine Sünde, sondern eitel Recht und Wahrheit da ist, nämlich, das Evangelium verbannen sie wissentlich, denn sie bekennen, dass beider Gestalt des Sakraments recht, die Ehe und Speise frei, und die Lehre des Evangeliums die Wahrheit sei; dennoch, weil sie selbst nicht solches gelehrt haben, muss es Ketzerei sein, da geht der Bindschlüssel recht, beide über Leib und Seele. Wiederum, wer mit ihnen pfeift und heult, hilft solche Lästerung, Bannen, Binden und Morden handhaben,

der wird nicht allein los und frei von allen Sünden und Ketzerei, sondern ist das liebe Kind und der größte Heilige, muss Bischof und Kardinal, Domherr und Prälat werden. Das heißt, die Schlüssel recht gebraucht und die rechten Sünden binden und die rechten Büßer lösen, nämlich, Barabbas lösen und Gottes Sohn kreuzigen. Denn die Juden wussten auch wohl, dass Barabbas ein öffentlicher Mörder und Christus ein heiliger Mann war; dennoch musste Barabbas als ein heiliger Mann los werden und Christus als ein Mörder sterben. So soll man Sünde suchen, finden und machen, auf dass der Bindeschlüssel zu tun habe und nicht verroste, sondern strafe und verdamme die frommen Christen hier und dort. Und so soll man Tugend und gute Werke finden, damit der Löseschlüssel auch zu tun habe, belohne und kröne die Mörder, Verführer, Lästerer und Ketzer, beide hier und dort, das ist ein löblicher Gebrauch der Schlüssel.

78. Aus dem allen siehst du, dass der Papst in diesen Stücken nie einen Menschen weder gebunden noch gelöst, in Bann noch aus dem Bann getan hat, sondern ist alles eitel Spiegelfechten und blinde Schirmschläge gewesen, und findet sich, dass niemand so wenig von den Schlüsseln hat, wie der sich am meisten der Schlüssel rühmt, allenthalben im Wappen führt und an die Wände malt. Und wie kann er auch die Schlüssel haben, so er Gottes Wort nicht hat noch leiden kann? Wahrlich, wo Gottes Wort nicht ist, da bleiben die Schlüssel nicht; sie wollen bei Gottes Wort und in der Kirche sein oder wollen nicht Schlüssel sein. Darum hat sich Christus mit dem Papst wahrlich fein geteilt in die Schlüssel. Er behält die rechten Schlüssel und lässt dem Papst die gemalten Schlüssel, die mag er setzen in sein Wappen oder an die Wand; in der Kirche Christi haben sie weder Feld noch Raum.

79. Was sagst du aber zu dem Spruch Gregors, droben angezeigt: Unser Bann ist zu fürchten, wenn er gleich unrecht wäre? Das sage ich dazu: Der Spruch sei von Gregor oder seiner Mutter, so hat ihn der Teufel gesprochen; den Doktor dürfte ich noch fröhlich ansehen, der so lehren wollte, dass ich mich vor dem Unrecht und Lügen sollte fürchten, wenn's gleich ein Engel vom Himmel wäre, und dürfte seinen schrecklichen Bann heißen nehmen und hinweg führen und die Nase dran wischen, da Adamskinder drauf sitzen. Was soll denn auch solche schändliche Lästerung, die uns Christen darf unverschämt gebieten, öffentlich Unrecht und bekannte Lügen zu fürchten und für einen Gott anzubeten? Wenn St. Gregor solches gesagt, gemeint und nicht gebüßt hätte, so müsste er im Abgrund der Hölle sein, das bedarf keines Fragens. Doch will ich Gregor nicht verdammen.

80. Aber das ist je eine große Plage, damit uns die römischen Maulesel und die Sophisten in den Hohen Schulen und Klöstern geplagt haben, dass sie der lieben Väter Sprüche allemal zu Artikeln des Glaubens gemacht haben und hören St. Paulus nicht, 1. Thess. 5,21, dass man alles zuvor solle prüfen; denken auch nicht, dass die lieben Väter, je heiliger sie gewesen, je mehr Anfechtung böser Gedanken und heimlicher Tücke sie vom Teufel haben ohne Unterlass leiden und gewarten müssen, welcher denn etliche ja haben zuweilen müssen beten: Vergib uns unsere Schuld, und führe uns nicht in Anfechtung usw. Was nun Unrat aus diesem Spruch gekommen ist, das gebe ich nicht so sehr Gregorius Schuld als den Mauleseln und Sophisten, die gleich wie die Säue alles ohne Unterschied fressen, was sie in den lieben Vätern finden, und fressen wohl den Unflat und das Böse lieber als das Gute oder wo etwas rein und heilig drinnen ist; allein, dass sie den Bauch wohl weiden können.

81. Das sei von der Schlüssel Missbrauch jetzt aufs allerschlechteste angezeigt, sonst, wenn ich hätte wollen zürnen und mich rächen, sollte es anders geklungen haben. Wer nun ein Christ sein will, der denke, dass er von allen Schlüsseln des Papsts nichts halte und bleibe bei diesen zwei rechten Schlüsseln Christi und seiner Kirche, welche nicht Gesetze stellen und wieder um Geld verkaufen, wie die ersten zwei Schlüssel des Papsts tun; auch nicht ungewiss sind, wenn sie fehlen oder treffen mit ihrem Binden und Lösen, wie die anderen zwei, der Fehlschlüssel

und [der] Treffschlüssel tun; auch nicht mit weltlicher Herrschaft noch heimlicher Sachen Wissen zu tun haben, wie die dritten zwei Schlüssel tun; auch nicht mit erdichteten Sünden und Tugenden umgehen, wie die letzten zwei tun. Diese Schlüssel alle acht, sechs, vier, zwei oder wieviel sie draus machen wollen, lass immerhin fahren und den Papst in seinem Wappen führen, denn sie verstören den Glauben an Christus, nehmen weg allen Trost und Rat unseres Gewissens und richten auf eigene Gerechtigkeit der Werke gegen Gott und lehren Christus vergessen und verleugnen, wie wir gehört haben. Denn unsere Seele muss wahrlich des gar trefflich gewiss sein, darauf sie sich verlassen und trösten soll gegen die Sünde und ewigen Tod. Darum müssen der Schlüssel Urteil eitel gewisse Gottes Wort sein oder sind nicht die rechten Schlüssel.

82. Danach denke, dass die Schlüssel oder Vergebung der #Sünden nicht steht auf unserer Reue oder Würdigkeit, wie sie lehren und verkehren, denn das ist ganz pelagianisch, türkisch, heidnisch, jüdisch, wiedertäuferisch, schwärmerisch und antichristlich, sondern wiederum, dass unsere Reue, Werk, Herz und was wir sind, sollen sich auf die Schlüssel bauen und mit ganzem Erwägen getrost darauf verlassen als auf Gottes Wort und bei Leibes- und Seelenverlust ja nicht zweifeln, was dir die Schlüssel sagen und geben, es sei so gewiss, als rede es Gott selber, wie er's denn gewiss selbst redet; denn es ist sein Befehl und Wort und nicht eines Menschen Wort oder Befehl. Zweifelst du aber, so strafst du Gott Lügen, verkehrst seine Ordnung und baust seine Schlüssel auf deine Reue und Würdigkeit. Reuen sollst du (das ist wahr), aber dass darum die Vergebung der Sünden sollte gewiss werden und des Schlüssels Werk bestätigen, dass heißt den Glauben verlassen und Christus verleugnet. Er will dir die Sünde nicht um deinetwillen, sondern um sein selbst willen, aus lauter Gnaden, durch den Schlüssel vergeben und schenken.

83. So wollen wir nun ein wenig von den Schlüsseln reden, aus rechtem Grund und nach der Wahrheit. Christus spricht: „Was ihr bindet auf Erden, soll gebunden sein im Himmel, und was ihr löst auf Erden, soll los sein im Himmel.“ Merke hier, dass er gewiss, gewiss zugesagt, es soll gebunden und los sein, was wir auf Erden binden und lösen, hier ist kein Fehlschlüssel. Er spricht nicht: Was ich im Himmel binde und löse, das sollt ihr auf Erden auch binden und lösen, wie die Lehrer des Fehlschlüssels narren. Wann wollt ihr erfahren, was Gott im Himmel bände oder löste? Nimmermehr, und wären die Schlüssel vergebens und nichts nütze. Spricht auch nicht: Ihr solle wissen, was ich im Himmel binde und löse; wer wollt's oder könnt's wissen? Sondern so spricht er: Bindet ihr und löst auf Erden, so will ich mit binden und lösen im Himmel; tut ihr der Schlüssel Werk, so will ich's auch tun; ja, wenn ihr's tut, so soll's getan sein, und ist nicht not, dass ich's euch nachtue. Was ihr bindet und löst (spreche ich), das will ich weder binden noch lösen, sondern es soll gebunden und los sein ohne mein Binden und Lösen; es soll einerlei werk sein meines und eures, nicht zweierlei; tut euer Werk, so ist meines schon geschehen; bindet und löst ihr, so hab ich schon gebunden und gelöst.

84. Er verpflichtet und bindet sich an unser Werk, ja, er befiehlt uns sein selbst eigen Werk; warum sollten wir's denn ungewiss machen oder umkehren und vorgeben, er müsse vorher binden und lösen im Himmel? Gerade als wäre sein Binden und Lösen im Himmel ein anderes als unser Binden und Lösen auf Erden, oder als hätte er andere Schlüssel droben im Himmel als diese auf Erden, so er doch deutlich und klar sagt, es seien des Himmels Schlüssel und nicht der Erden Schlüssel. Meine Schlüssel (spricht er) sollt ihr haben und keine anderen, und sollt sie hier auf Erden haben. Er kann ja nicht über und außer diesen Schlüsseln des Himmels noch andere Schlüssel haben, die nicht im Himmel, sondern über oder außer dem Himmel schließen sollen; was wollt sie daselbst schließen? Sind's nun des Himmels Schlüssel, die hier auf Erden und droben im Himmel schließen, einerlei Binden und Lösen hier auf Erden und droben im Himmel.

85. Es kommen aber solche Gedanken von zweierlei Schlüsseln daher, dass man Gottes Wort nicht für Gottes Wort hält, sondern weil es durch Menschen gesprochen wird, so sieht man es eben an, als wären's Menschenworte und denkt, Gott sei hoch droben und weit, weit, weit von solchem Wort, das auf Erden ist, gafft danach zum Himmel hinauf und dichtet noch andere Schlüssel. Und Christus spricht doch ja hier klar, er wolle die Schlüssel Petrus geben, Matth. 16,19, sagt nicht, dass er zweierlei Schlüssel habe: Sondern dieselben Schlüssel, die er selbst hat und keine anderen hat, die gibt er Petrus, als sollte er sagen: Was gaffst du zum Himmel nach meinen Schlüsseln? Hörst du nicht, dass ich sie Petrus gegeben habe? Es sind wohl Himmelsschlüssel (das ist wahr), aber sie sind nicht im Himmel. Ich habe sie herunter auf Erden gelassen, du sollst sie nicht im Himmel noch irgend anderswo suchen, sondern in Peters Mund finden, da hab ich sie hingelegt. Petri Mund ist mein Mund, und seine Zunge ist meiner Schlüssel Beutel, sein Amt ist mein Amt, sein Binden ist mein Binden, sein Lösen ist mein Lösen, seine Schlüssel sind meine Schlüssel, ich habe keine anderen, weiß auch von keinen anderen: Was die binden, das ist gebunden, was die lösen, das ist los, nicht anders, als wäre sonst kein Binder oder Löser im Himmel noch auf Erden. Sind etwa mehr oder andere Schlüssel, es sei im Himmel, auf Erden oder in der Hölle, die gehen mich nichts an. Ich weiß nichts darum; was sie auch binden oder lösen, da frage ich nicht nach. Darum kehre du dich auch nicht daran, und lass sie dich nicht irren. Ich sehe allein darauf, was mein Petrus bindet und löst; daran halte ich mich, daran halte du dich auch, so bist du mir schon gebunden und los. Denn Petrus bindet und löst im Himmel und sonst niemand. Siehe, das ist recht von den Schlüsseln gedacht und geredet.

86. Da haben wir nun, was die Schlüssel sind, nämlich ein Amt, Macht oder Befehl, von Gott der Christenheit gegeben durch Christus, den Menschen die Sünde zu behalten und zu vergeben. Denn so spricht Christus Matth. 9,6: „Auf dass ihr wisst, dass des Menschen Sohn Macht habe auf Erden, die Sünde zu vergeben“, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: „Stehe auf“ usw. Und bald danach: „Das Volk pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.“ Lass dich hier nicht irren das pharisäische Geschwätz, damit sich etliche selbst narren, wie ein könne Sünde vergeben, so er doch die Gnade nicht geben kann noch den Heiligen Geist? Bleibe du bei den Worten Christi und sei du gewiss, dass Gott keine andere Weise hat, die Sünde zu vergeben, als durch das mündliche Wort, so er uns Menschen anbefohlen hat. Wenn du nicht die Vergebung im Wort suchst, wirst du umsonst zum Himmel gaffen nach der Gnade oder (wie sie sagen) nach der innerlichen Vergebung.

87. Sprichst du aber, wie die Rottengeister und Sophisten auch tun: Hören doch viele der Schlüssel Binden und Lösen, kehren sich dennoch nicht dran und bleiben ungebunden und ungelöst; darum muss etwas anderes da sein als das Wort und die Schlüssel: der Geist, Geist, Geist muss [es] tun. Meinst du aber, dass der nicht gebunden sei, der dem Bindeschlüssel nicht glaubt? Er soll's wohl erfahren zu seiner Zeit, dass um seines Unglaubens willen das Binden nicht vergeblich gewesen ist noch gefehlt hat. Also auch, wer nicht glaubt, dass er los sei und seine Sünde vergeben, der soll's mit der Zeit auch wohl erfahren, wie gar gewiss ihm seine Sünden jetzt vergeben sind gewesen, und er's nicht hat wollen glauben. St. Paulus spricht Röm. 3,3: „Um unseres Unglaubens willen wird Gott nicht fehlen.“ So reden wir auch jetzt nicht, wer den Schlüsseln glaubt oder nicht, wissen sehr wohl, dass wenig glauben, sondern wir reden davon, was die Schlüssel tun und geben. Wer's nicht annimmt, der hat freilich nichts; der Schlüssel fehlt darum nicht. Viele glauben dem Evangelium nicht, aber das Evangelium fehlt und lügt darum nicht. Ein König gibt dir ein Schloss; nimmst du es nicht an, so hat der König darum nicht gelogen noch gefehlt, sondern du hast dich betrogen und ist deine Schuld, der König hat's gewiss gegeben.

88. Ja, sprichst du, hier lehrst du selbst den Fehlschlüssel, denn es geschieht nicht alles, was die Schlüssel schaffen, weil es etliche nicht glauben noch annehmen. Ei, Lieber, wenn das fehlt soll heißen, so fehlt Gott mit allen seinen Worten und Werken. Denn wenig glauben's oder nehmen's an, was er doch gegen alle ohne Unterlass redet und tut. Das heißt gar die Zungen verkehrt und aus der Sprache gegangen. Denn solches heißt nicht gefehlt oder geirrt, wenn ich etwas tue oder rede, und ein anderer verachtet's oder lässt's anstehen. Aber des Papsts Fehlschlüssel ist so gelehrt, verstanden und gehalten, dass er selbst, der Schlüssel, an sich selbst irren kann, ob's gleich ein Mensch gern glauben und annehmen wollte, denn es ist ein conditionalis Clavis, ein Wankelschlüssel, der uns nicht auf Gottes Wort, sondern auf unsere Reue weist, spricht nicht frei: Ich löse dich gewiss, das sollst du glauben, sondern so spricht er: Bereust du und bist fromm, so löse ich dich, wenn nicht, so fehle ich, das heißt Clavis errans, und kann selbst nicht drauf fußen noch sagen: Ich weiß gewiss, dass ich dich vor Gott gelöst habe, du glaubst oder glaubst nicht, wie St. Peters Schlüssel sagen kann, sondern muss so sagen: Ich löse dich auf Erden, weiß aber wahrlich nicht, ob du vor Gott darum los seiest. Denn sie haben den Glauben nicht gelehrt bei den Schlüsseln, wie man sieht in allen Ablassbulln, da Reue und Beichte und Pfennige gefordert werden und gar nichts vom Glauben gemeldet wird.

89. Auch kann man's dabei wohl merken, denn sie bereuen und strafen solchen ungewissen Wahn weder bei sich selbst noch an anderen, gehen fein sicher dahin, als wäre solcher Zweifel gar keine Sünde, und denken: Hab ich getroffen, so hab ich getroffen, hab ich gefehlt, so hab ich gefehlt, ist gleich viel; haben also solches Unglaubens weder Gewissen noch Sorge, so es doch eine greuliche Sünde ist des Unglaubens auf beiden Teilen, beide des, der da bindet oder löst, und des, der gebunden oder gelöst wird. Denn es ist Gottes Befehl und Wort, das jener spricht und dieser hört; sind beide schuldig bei ihrer Seelen Seligkeit, solches so gewiss und fest zu glauben wie alle anderen Artikel des Glaubens. Denn wer da bindet und löst, glaubt aber nicht, sondern zweifelt, ob er's getroffen, gebunden oder gelöst habe, oder denkt so leichtfertig dahin: Oh! Trifft's, so trifft's; der lästert Gott, verleugnet Christus, tritt die Schlüssel mit Füßen und ist ärger als ein Heide, Türke oder Jude. Desgleichen tut er auch, so gebunden oder gelöst wird, wenn er nicht glaubt, zweifelt oder gering achtet: Denn man soll und muss Gottes Worten glauben mit ganzem Ernst und mit aller Zuversicht. Wer nicht glaubt, der lasse die Schlüssel mit Frieden, er möchte sonst lieber mit Judas und Herodes in der Hölle sein, denn Gott will ungeschmäht sein durch unseren Unglauben. Es ist wahrlich nicht eines jedermanns Ding, die Schlüssel wohl gebrauchen.

90. Wiederum, wer da glaubt, oder je gern glauben will, dass die Schlüssel gewiss sind, der sei fröhlich und gebrauche sie getrost. Du kannst Gott in seinen Schlüsseln nicht größere Ehre tun, als so du ihnen glaubst, Darum lehren wir die Unseren so: Wer durch den Schlüssel gebunden oder gelöst wird, der soll solchem Binden und Lösen so gewiss glauben, dass er lieber zehnmal sterben sollte als daran zweifeln. Es ist Gottes Wort und Urteil, dem keine größere Unehre geschehen kann, denn dass man es nicht glaubt. Welches ebenso viel gesagt ist wie: Gott, du lügst, es ist nicht wahr, was du sagst, ich glaube es nicht, und muss so Gott sein Lügner sein. Ebenso gewiss soll der auch sein, so da bindet oder löst, oder ist gleicher Greuel schuldig. Wo hat man aber solches jemals im Papsttum gelehrt oder gehört? Ja, wo man's hätte gelehrt, die Fehlschlüssel und seine Gesellen wären nimmermehr aufgekommen, und wären wohl diese zwei Schlüssel allein und fein rein geblieben. Wieviel sind wohl Bischöfe und Offiziale, die die Schlüssel so gebrauchen? Sie glauben nicht, dass Gottes Wort sei, was die Schlüssel urteilen, sind's so gewohnt wie eines alten weltlichen Herkommens. Sollten sie aber denken, dass es Gottes Urteil wäre, dem sie selbst zuvor glauben müssten bei der Seelen Seligkeit, sie würden nicht so leichtfertig, sondern mit Zittern und Furcht damit umgehen. Aber

wo wollte man Offiziale nehmen? Wo wollten die Konsistorien bleiben? Eine wüste Reformation würde sich hier erheben; und muss und soll doch sein.

91. Aber sie haben dagegen einen Vorteil, dass sie verstockt und verblendet nicht sehen, was die Schlüssel sind, achten sie auch nicht höher, als so fern sie Geld zutragen; sonst nähmen sie wohl lieber einen Nagel etwa zur Tasche, als die Welt voll Gottes Schlüssel zum Himmel; dass freilich die Schlüssel nirgends in größeren Unehren sind als bei denen, die sie haben oder sich rühmen zu haben. Das merke an diesem Beispiel: Einen geweihten Kelch darf kein Christ anrühren, unangesehen, dass er getauft und durch Christi Blut erworben, geweiht und geheiligt ist; nein, Christi Blut ist nichts gegen einen geweihten Kelch. Ein Korporal<sup>5</sup> darf keine Christenfrau, ja, keine Nonne, die doch Christi besondere Braut sein soll, waschen, unangesehen, dass es sonst wohl die Fliegen, so doch ungeweiht sind, beschmeißen dürfen; so große Heiligkeit ist hier vorhanden. Aber die Schlüssel, das rechte Heiligtum, welche der edelsten, heiligsten Kleinode eines sind, Gottes, Christi und der Kirche, mit Christi Blut geheiligt, und die noch täglich Christi Blut austeilen, o, dieselben können nicht allein anrühren, sondern auch aufs allerschändlichste missbrauchen die allerleichtfertigsten, losesten Buben, die man finden sollte. Und solchen befehlen sie auch die Schlüssel, zum Zeichen, wie wert und heilig sie die Schlüssel haben, damit sie doch Herren auf Erden sein wollen.

92. Wie soll man denn tun, so man die Schlüssel will recht gebrauchen, dass es gewiss sei Gott? Da hast du Matth. 18,15 einen gewissen Text, da Christus selbst der Schlüssel Amt so fasst, dass du nicht fehlen kannst, wenn du dem folgst; wenn du aber nicht folgst, sondern eine neue eigene Weise vornimmst, so wisse auch dagegen, dass du fehlst und die rechten Schlüssel nicht hast. So lautet aber der Text: „Sündigt dein Bruder gegen dich, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Gehorcht er dir, so hast du deinen Bruder gewonnen. Gehorcht er dir nicht, so nimmst noch einen oder zwei zu dir, auf dass alle Sachen bestehen auf zweier oder dreier Zeugen Mund. Gehorcht er denen nicht, so sage es der Gemeinde. Gehorcht er der Gemeinde nicht, so halt ihn für einen Heiden und Zöllner.“ Da hast du eine gewisse Maße und Weise in Gottes Wort gefasst, die dich nicht lässt fehlen, und kannst die Schlüssel ohne Furcht und Sorge göttlich und wohl gebrauchen; denn darauf folgt der Text von den Schlüsseln: „Was ihr bindet auf Erden“ usw.

93. Wo du aber diese Maße und Weise nicht hältst, so wirst du ungewiss, und dein Herz kann nicht sagen: Ich weiß, dass ich nicht fehle, sondern es wird dich beißen und so sagen: Du hast ohne Gottes Wort gebunden und gelöst, Gott hat dich's so nicht geheißt, sondern ist dein eigener Mutwille; darum hast du da keine Schlüssel gehabt, sondern es hat dir von Schlüsseln geträumt. Daraus wird denn weiter dein Gewissen dich verurteilen und sagen: Du hast Gottes Namen gelästert, die Schlüssel geschändet und dazu deinem Nächsten Gewalt und Unrecht getan, sein Gewissen mit Lügen erschreckt, auf Irrtum und falschen Verstand der Schlüssel geführt und geistlich getötet. Wo willst du denn bleiben? Ja, es ist jetzt nicht der Brauch (sprichst du) zu Bischofs und Papsts Höfen. So höre ich wohl, es ist aber der Brauch zu Christi Hof und soll zu Bischofs Höfen auch sein oder sollen nicht Christen Bischöfe sein. Ein Bischof ist nicht Gott, so ist sein Hof nicht Gottes Wort; können sie es besser machen, als es hier Gottes Sohn geordnet hat, so lass sie hermachen, so wollen wir Gottes Sohn heißen, die Pfeife einziehen und schweigen, können sie es aber nicht besser machen, so tue man den Missbrauch ab und bring's wieder zum rechten Gebrauch, Christus wird sein Wort um der Bischofshöfe und Missbräuche willen nicht ändern.

94. Du hörst hier, dass es müssen gewisse öffentlichen Sünden sein gewisser bekannter Personen, da ein Bruder den anderen sündigen sieht; dazu solche Sünden, die zuvor brüderlich

---

<sup>5</sup> Korporal, ein weißes leinenes Tuch zum Bedecken der Hostien.

gestraft und zuletzt öffentlich vor der Gemeinde überzeugt sind, darum die Bullen und Bannbriefe, darinnen so steht: Excommunicamus ipso facto, lata sententia, tina amen monitione praemissa. Item, De plenitudine potestatis<sup>6</sup>, das heißt man auf Deutsch einen Scheißbann; ich heiße es des Teufels Bann und nicht Gottes Bann, da man die Leute bannt mit frevelhafter Tat, ehe sie öffentlich überzeugt sind vor der Gemeinde, gegen Christi Ordnung. Desgleichen sind all die Banne, damit die Offizialen und geistlichen Richthäuser gaukeln, da man über zehn, zwanzig, dreißig Meilen Weges die Leute mit einem Zettel vor einer Gemeinde in Bann tut, so sie doch in derselben Gemeinde und vor dem Pfarrer nie gestraft, verklagt noch überzeugt sind, sondern kommt daher eine Fledermaus aus eines Offizials Winkel, ohne Zeugen und ohne Gottes Befehl. Vor solchen Scheißbannen musst du dich nicht fürchten. Will ein Bischof oder Offizial jemand in Bann tun, so gehe oder schicke er hin in die Gemeinde und vor den Pfarrherrn, da derselbe soll in Bann getan werden, und tue ihm, wie recht ist, nach diesen Worten Christi.

95. Und das alles sage ich darum, weil die Gemeinde, so solchen soll bännisch halten, soll wissen und gewiss sein, wie der Bann verdient und drein gekommen ist, wie hier der Text Christi gibt, sonst könnte sie betrogen werden und einen Lügenbann annehmen und dem Nächsten damit Unrecht tun. Das wäre denn die Schlüssel gelästert und Gott geschändet und die Liebe gegen den Nächsten versehrt, welches einer christlichen Gemeinde nicht zu leiden ist, denn sie gehört auch dazu, wenn jemand bei ihr soll verbannt werden, spricht hier Christus, und ist nicht schuldig, des Offizials Zettel noch des Bischofs Brief zu glauben, ja, sie ist schuldig, hier nicht zu glauben; denn Menschen soll man nicht glauben in Gottes Sachen. So ist eine christliche Gemeinde nicht des Offizials Dienstmagd noch des Bischofs Stockmeister, dass er könne zu ihr sagen: Da, Greta, da, Hans, halt mir den oder den im Bann. Awe ja, seid uns willkommen, lieber Offizial. In weltlicher Obrigkeit hätte solches wohl eine Meinung; aber hier, da es die Seelen betrifft, soll die Gemeinde auch mit Richter und Frau sein. St. Paulus war ein Apostel, dennoch wollte er den nicht in Bann tun, der seine Stiefmutter genommen hatte, er wollte die Gemeinde auch dabei haben, 1. Kor. 5,1.4. Und da die Gemeinde nichts dazu tat, ließ er den Bann auch fahren und war zufrieden, dass jener sonst gestraft war vor der Gemeinde.

96. Wie? Wenn einer selbst seine Sünde bekennt, es wäre öffentlich oder heimlich, der ist ja nicht überzeugt und könnte doch wohl fälschlich bekennen; da müssten ja die Schlüssel fehlen? Antwort. Christus spricht Matth. 12,37: „Aus deinem Mund wirst du gerechtfertigt, aus deinem Mund wirst du verdammt.“ Darum, wer selbst bekennt und tut's aus Demut, dem soll man glauben und vergeben; tut er's aus Trotz und Lügen, so soll man ihm abermals glauben und sprechen: Dir geschehe, wie du sagst. Denn ob er gleich eine falsche Sünde bekennt, so ist doch das eine zweifache Sünde, dass er lügt und trügen will, darum geschieht ihm recht und der Schlüssel fehlt nicht. Gleichwie Davids Schwert fehlt nicht, da er den Jüngling töten ließ, der sich vor ihm rühmte, er hätte Saul erstochen, und war doch erlogen, 2. Sam. 1,16. Denn David sprach: „Dein Blut sei auf deinem Kopf, dein Mund hat gegen dich selbst geredet, dass du sprichst, du habest den König erstochen“ usw. Und alle Rechten zeugen: Eigenes Bekenntnis wider sich selbst ist die beste Überweisung.

97. Und dass wir auch zum Ende kommen, so haben wir nun aus Christi Befehl diese zwei Schlüssel. Der Bindschlüssel ist die Macht oder Amt, den Sünder (so nicht büßen will) zu strafen mit einem öffentlichen Urteil zum ewigen Tod durch Absonderung von der Christenheit. Und wenn solch Urteil ergeht, so ist's ebenso viel, als urteilte Christus selbst, und

---

<sup>6</sup> Zu Deutsch: Wir bannen hierdurch, nachdem das Urteil gefällt worden ist, doch eine dreifache Ermahnung vorhergegangen. Desgleich en: Aus der Fülle der Gewalt.

wenn er so bleibt, ist er gewiss ewig verdammt. Der Löseschlüssel ist die Macht oder Amt, den Sünder, der da bekennt und sich bekehrt, loszusprechen von Sünden und ewiges Leben wieder zu verheißen, und ist auch so viel, als urteilte Christus selbst. Und wenn er das glaubt und so bleibt, ist er gewiss ewig selig. Denn der Bindschlüssel treibt das Werk des Gesetzes und ist dem Sünder nütze und gut, damit, dass er ihm dient, offenbart ihm seine Sünde, ermahnt ihn zur Furcht Gottes, erschreckt und bewegt ihn zur Buße und nicht zum Verderben. Der Löseschlüssel treibt das Werk des Evangeliums, lockt zur Gnade und Barmherzigkeit, tröstet und verheißt Leben und Seligkeit durch Vergebung der Sünde. Und zusammenfassend: Sie sind Executores, Ausrichter und Treiber des Evangeliums, welches schlicht dahin predigt diese zwei Stücke, Buße und Vergebung der Sünde“, Luk. 24,47.

98. Und sind alle beide Schlüssel über die Maßen nötige Stücke in der Christenheit, dafür man Gott nimmermehr genug danken kann. Denn ein recht erschrockenes sündiges Gewissen kann kein Mensch trösten in seinen Sünden; es hat noch Mühe, dass der Löseschlüssel solches ausrichte: So eine große Krankheit ist's um ein einfältiges schwaches Gewissen, dass hier der Glaube auf des Schlüssels Urteil gar gewaltig muss getrieben werden durch Prediger, Pfarrer und andere Christen. Von welchem Glauben im Papsttum nie ein Wort jemals gehört ist. Wiederum sind unter den Christen etliche rohe, freche Herzen und wilde Leute, dass die Frommen vor solchen falschen Christen keine Ruhe noch Frieden haben könnten, wenn der Bindschlüssel mit seiner Rute nicht da wäre und eitel Gnade und Sicherheit gespürt würde. Hat's doch so noch Mühe, wie scharf und groß solche Strafe und Urteil ist. Also ist der eiserne und harte Bindschlüssel den frommen Christen ein großer Trost, Schutz, Mauer und Burg gegen die Bösen, und doch daneben auch den Bösen selbst eine heilsame Arznei, Nutzen und Frommen, ob's gleich dem Fleisch schrecklich und verdrießlich ist. Deshalb wir die lieben Schlüssel alle beide teuer und wert sollen haben von Grund unseres Herzens, als unsere zwei unaussprechlichen Schätze und Kleinode für unsere Seelen.

99. Denn der liebe Mann, der treue herzliche Bischof unserer Seelen, Jesus Christus, hat wohl gesehen, dass seine lieben Christen gebrechlich, dazu vom Teufel, Fleisch, Welt mannigfaltig und ohne Aufhören angefochten, zuweilen fallen und sündigen würden. Dagegen hat er diese Arznei gesetzt, den Bindschlüssel, dass wir nicht zu sicher in den Sünden, vermessen, roh und verrucht blieben; den Löseschlüssel, dass wir auch nicht in Sünden verzweifeln müssten und uns so damit auf der Mittelstraße, zwischen Vermessenheit und Verzagen, in rechter Demut, Zuversicht erhalten, auf dass wir ja auf allen Seiten reichlich versorgt wären. Denn wer nicht sündigt (wer sündigt aber nicht?) oder worin er nicht sündigt, der hat das allgemeine Evangelium; wer aber etwa sündigt, der hat über das Evangelium auch die Schlüssel.

100. Auch hat er mit den Schlüsseln gewaltig wehren wollen den künftigen Novatianern, welche lehrten, dass nach der Taufe keine Todsünde könnte auf Erden vergeben werden. Aber hier sehen wir ja, dass Christus nicht den Heiden noch Ungetauften, sondern seinen Jüngern und Getauften die Schlüssel gibt; welches wäre ganz vergeblich, so der Getauften Sünden nicht sollten dadurch vergeben werden. Spricht auch von denselben Matth. 18,15: „So dein Bruder sündigt.“ Bruder aber ist ja ein getaufter Christ, dennoch spricht er, „so er sündigt“. Spricht auch nicht, so er einmal sündigt, sondern schlicht, „so er sündigt“, setzt dem Schlüssel weder Maß, Zahl noch Zeit, ja, er deutet sie selbst ohne alle Maß, Zahl und Zeit und spricht: „Alles, was ihr bindet und löst“, spricht nicht, etliches, sondern „alles“. Da ist des Schlüssels Amt ausgebreitet über alle Menge, Größe, Länge und Gestalt der Sünden, wie sie auch mögen einen Namen haben, denn wer „alles“ sagt, der nimmt nichts aus.

101. Doch soll man dasselbe Wort „alles“ nicht so deuten, wie der Papst, dass die Schlüssel sollen alles binden und lösen, was im Himmel und auf Erden ist, und damit eine allmächtige

Gewalt uns zueignen, sondern allein auf die Sünde soll man's ziehen und nicht weiter, wie jetzt gesagt ist. Denn wir müssen die Worte Christi verstehen secundum materiam subiectam, das ist, wir müssen sehen, wovon Christus an dem oder am Ort handelt, und dem nach die Worte auch behalten und nicht weiter auf andere Sachen damit laufen, da Christus nichts von redet. Gerade, als wollte einer alle Dinge an Einem Ort lehren, oder Ein Wort auf allerlei Sachen reimen, wie die Rottengeister tun, die führen schier alle Sprüche der Schrift aufs Sakrament, welche doch nichts vom Sakrament reden. Weil wir denn klar sehen, dass Christus hier nicht redet von der Gewalt im Himmel oder auf Erden, sondern von den Sünden unserer Brüder, wie die zu bessern sein sollen, kann man seine Worte nicht weiter ziehen noch deuten als auf solche Sünde, und müssen das Wort „alles“ so wohl wie die Worte „Binden und Lösen“ schlicht bei und auf denselben Sünden behalten.

102. Den Christus will damit herzlich und gewaltig uns arme Sünder getröstet und nicht dem Papst Gewalt über die Engel im Himmel, noch über die Kaiser auf Erden gegeben haben. Und ist das der Trost, dass alle, ja alle Sünde (keine ausgenommen) sollen Petrus oder dem Schlüssel unterworfen sein, dass sie sollen gebunden und los sein, wenn er sie bindet und löst, wenn gleich dagegen sich sträubten alle Teufel, alle Welt, alle Engel, alle Gedanken und Verzagen unseres Herzens, alle Anblicke des Todes und alle bösen Zeichen, dass ein einfältiges Herz sich darauf keck verlassen und gegen sein eigenes böses Gewissen, zur Zeit der Not, so sagen könne: Wohlan, meine Sünden, wie viel und groß sie sind, sind sie mir doch alle losgesprochen durch den Schlüssel; da verlasse ich mich drauf und will von keiner Sünde mehr wissen; alle ab, alle vergeben, alle vergessen. Der mir zusagt: „Alles, was du löst, soll los sein“, der lügt mir nicht, das weiß ich. Ist meine Reue nicht genugsam, so ist sein Wort genugsam. Bin ich nicht würdig, so sind seine Schlüssel würdig genug. Er ist treu und wahrhaftig; meine Sünden sollen mir ich nicht zum Lügner machen.

103. Siehe, solche Gedanken sollte man neben den Schlüsseln getrieben und gelehrt haben, denn die Schlüssel fordern den Glauben in unserem Herzen, und ohne den Glauben kannst du sie nicht nützlich gebrauchen. Glaubst du aber an ihr Urteil, so bringen sie dich wieder in die Unschuld deiner Taufe, wirst von neuem wieder geboren und ein rechter, neuer Heiliger, denn Gottes Wort ist heilig, die Schlüssel sind heilig; sie müssen auch heiligen alles, was dran glaubt. Und ist gar ein ungereimtes, lästerliches Ding, dass man bei den Schlüsseln so heftig hat allein auf Reue und Werke getrieben, so man doch Schlüssel und unser Werk sollte scheiden, so weit wie Himmel und Erde, voneinander. Denn es muss auch die Vernunft, so sie den Text ansieht, bekennen, dass die Schlüssel mit keinem Werk umgehen, heißen und gebieten nichts, sondern drohen und verheißen; nun ist Drohen und Verheißen ja nicht Gebieten. Der Bindschlüssel will, dass man seinem Drohen glaube und dadurch Gott fürchte. Wer ihm glaubt, der hat mit solchem Glauben vor und ohne alle Werke, dem Schlüssel genuggetan. Er fordert auch kein anderes Werk; danach wird solcher Glaube wohl Werke tun. Also der Löseschlüssel will, dass man seinem Trost und Verheißung glaube und dadurch Gott lieb gewinne und ein fröhlich, sicher, friedlich Herz überkomme. Wer ihm glaubt, der hat mit solchem Glauben, vor und ohne alle Werke, diesem Schlüssel genuggetan. Er fordert auch kein anderes Werk; danach wird solcher Glaube wohl Werke tun.

104. Und mit besonderem Fleiß sollte man zusehen, dass man dem Beispiel und Wort Christi nach ja nicht einen Schlüssel ohne den anderen lehrte und triebe, sondern alle beide zusammenfasste, wie sie Christus hier zusammenfasst. Unter dem Papsttum ist der Bindschlüssel so greulich und tyrannisch getrieben und der Löseschlüssel mit seiner Kraft so gar verschwiegen [worden], dass jedermann hat den Schlüsseln feind müssen sein und zu keiner rechtschaffenen Reue noch Buße kommen können. Denn ihre Lehre war diese: Dass ein Mensch sollte seine Sünde bedenken und zusammenlesen, damit eine Reue zu machen durch

die Furcht der Hölle, und so die Gnade mit Werken verdienen vor den Schlüsseln, und war doch unmöglich, alle Sünde zu bedenken. Dazu lehrten sie allein die Schuppen, die gemeinen, groben Sünden bedenken, aber die starken, rechten Greuel und Teufelsköpfe und giftigen geistlichen Drachenschwänze, nämlich Unglauben, Murren gegen Gott, Gotteshass, Zweifeln, Lästern, Gottesverachtung und dergleichen kannten sie nicht, geschweige, dass sie Reue darüber sollten lehren. Darum auf ihre Buße ein laut er Schein war und währte kaum die halbe Marterwoche, denn es war keine gründliche Buße noch Verstand da. Aber an solcher Greuel Statt lehrten sie die Gaukelsünden, so gegen ihre Lügengesetze geschehen waren. Was sollte da Gutes an solcher Buße sein?

105. Und gleichwie nichts Gründliches von Sünden gelehrt ward, so ward auch nichts von Christus, unserem Mittler, nichts vom Trost der Schlüssel, nichts vom Glauben gelehrt, sondern allein von der unerträglichen, doch vergeblichen Marter der Reue, Beichte, Genugtun und unserer Werke. Und musste Christus ein grausamer Richter heißen, welchen wir neben unserer Reue, Beichte und Genugtun mit Fürbitte seiner Mutter und aller Heiligen, mit aller Pfaffen Messe, mit aller Mönche und Nonnen Verdienst versöhnen mussten und half doch nicht; blieb gleichwohl ein unsicheres Gewissen, ein ängstliches Herz, ein lauter Verzweifeln und Anfang der Hölle. Ist's nicht so? Wer kann das leugnen? Sind nicht die Bullen und Bücher vorhanden? Noch da ich solche Weise zu büßen strafte, verdiente ich so viel, dass mich der Papst Leo durch seine Maulesel verdammt als einen Ketzer, denn solch ihre schädlichen, lästerlichen Greuel mussten eitel Artikel des Glaubens heißen.

106. Aber Christus lehrt hier, dass man einem sündigen Gewissen auch den Trost des anderen Schlüssels solle vorhalten und nicht allein die Furcht des einen Schlüssels, damit die Buße auch aus Lust und Liebe werde angefangen. Denn ohne Lust und Liebe zur Gerechtigkeit, alleinaus Furcht der Pein büßen, wie sie lehrten, das ist Gott heimlich feind werden, lästern, Sünde vergrößern und nichts als Judas' Buße. Wer kann aber mit Lust und Liebe büßen, wenn er nicht gewissen Trost und Verheißung vor sich hat der Gnaden, nicht aus eigenen Gedanken geschöpft (denn das hält nicht und gilt nicht), sondern durch ein gewisses Wort Gottes dargeboten und vorgestellt? Derselbe Trost mischt und lindert denn das Schrecken des Bindschlüssels, also, dass unser Herz [es] ertragen und bleiben kann. Das ist denn eine rechtschaffene Buße, die Gott nicht flucht noch heimlich feind sind, sondern ihn liebt und lobt, und fließt daher aus einer lustigen Furcht und fröhlichem Zittern., Ps. 2,11. Die gefällt denn Gott und ist auch beständig, macht einen anderen, neuen Menschen und gibt rechten Hass gegen die Sünde, welches nimmermehr tut das Sündebedenken und Höllenfurcht und die päpstliche Buße. Dies Stück (sage ich) von beiden Schlüsseln zu lehren, sollte man wohl treiben und aufrichten. Viele wännen, sie können's allzu wohl und verstehen's doch nicht; so achten's die Papisten nicht. Und ob sie es gleich hören oder lesen, können sie es doch nicht verstehen, denn ihr Herz ist auf andere Gedanken gerichtet und haben Moses Decke vor den Augen.

107. Das sei diesmal genug von den Schlüsseln, ob Gott etwa wollte Gnade verleihen, dass der Bann könnte wieder zurechtkommen und die Lehre von der Buße und Schlüsseln wiederum bekannt werden. Das helfe uns der Vater aller Weisheit und Trostes, durch seinen Heiligen Geist in Christus Jesus, unserem HERRN, dem sei Lob und Dank in Ewigkeit. Amen.

#### **D. Martin Luthers Artikel von der Gewalt der christlichen Kirche<sup>7</sup>**

---

<sup>7</sup> Entnommen aus: Martin Luther: Sämtliche Schriften. Hrsg. von Joh. Georg Walch. Neue, rev. Ausg. Bd. 19. St. Louis, Missouri: Concordia Publishing House. 1907. Sp. 958 ff.

## Juli 1530

Folgende Sätze von der Kirche erhält D. Martin durch Christi Gnaden wider die ganze Satansschule und alle Pforten der Hölle aufrecht.

1. Die christliche Kirche hat nicht Macht, irgendeinen Artikel des Glaubens zu setzen, hat auch nie einen gesetzt, wird es auch nimmermehr tun.

2. Die Kirche Gottes hat nicht Macht, irgendein Gebot von guten Werken zu stellen, wie sie es auch nie getan hat, noch auch jemals tun wird.

3. Alle Artikel des Glaubens sind genugsam in der Heiligen Schrift gesetzt, so dass es nicht nötig ist, außerdem noch irgendeinen zu setzen.

4. Alle Gebote guter Werke sind genugsam in der Heiligen Schrift gestellt, so dass es nicht nötig ist, außerdem noch irgendeines zu stellen.

5. Die Kirche Gottes hat nicht Macht, Artikel [des Glaubens] oder Gebote [guter Werke] oder die Heilige Schrift zu bestätigen, als täte sie das aus höherer Macht oder aus richterlicher Gewalt, hat es auch noch nie getan, wird es auch nimmermehr tun.

6. Die Kirche Gottes ist dagegen vielmehr durch die Heilige Schrift oder die Artikel des Glaubens bestätigt und bewährt als durch eine höhere Macht und richterliche Gewalt.

7. Die Kirche Gottes bestätigt die Artikel des Glaubens und die Heilige Schrift als ein Untertan, das ist, sie erkennt und bekennt sie, wie ein Knecht das Siegel seines Herrn.

8. Denn der Satz steht fest: Wer nicht Macht hat, das künftige und zeitliche Leben zu verheißen und zu geben, der kann auch nicht Artikel des Glaubens setzen.

9. Die Kirche Gottes hat Macht, Gebräuche (ceremonias) anzuordnen in Festen, Speisen, Fasten, Gebeten, Wachen usw., aber nicht über andere, sondern nur über sich selbst, hat auch nie anders getan, wird es auch nicht tun.

10. Jedoch in der Weise, dass diese Gebräuche nicht gegen die Artikel des Glaubens oder die Gebote der Werke streiten.

11. Auch in solcher Weise, dass sie möglich sind und dass sie in ihrer [der Kirche] Macht stehen.

12. Auch in solcher Weise, dass sie das Gewissen weder binden noch verwirren.

13. Auch in solcher Weise, dass sie auf eine Zeitlang, aber nicht für immer gehalten werden sollen, zu jeder Zeit und in jedem Fall geändert werden mögen und nachgelassen werden können.

14. Die Kirche kann eheloses Leben oder Gelübde auch nicht einmal sich selbst gebieten, viel weniger anderen, da dies nicht in ihrer Macht steht.

15. Eine Kirche aber ist eine Anzahl oder Sammlung von Getauften und Gläubigen unter Einem Pastor, sei es nun [der Pastor] Einer Stadt oder eines ganzen Landes oder der ganzen Welt.

16. Dieser Pastor oder Prälat hat nichts zu ordnen (weil er nicht die Kirche ist), es sei denn, dass seine Kirche ihre Einwilligung gibt.

17. Der Pastor kann die Kirche ermahnen und überreden, dass sie einwillige, aus gewissen dringenden Ursachen, sich selbst Fasten, Feiertage, Gebete oder andere Zeremonien eine Zeitlang aufzulegen und sie wiederum, wenn sie will, zu ändern und fallen zu lassen.

18. Artikel des Glaubens und Gebote von Werken können nicht geändert werden, Zeremonien aber müssen nach den Umständen der Zeit geändert werden.

19. Es ist nie ein größerer Unverstand und eine größere Eselei gewesen, als die der Papisten, welche die Zeremonien für Artikel des Glaubens ausschreien, ferner, das sie unveränderlich seien, und dass Ein Glied, der Papst, allein diese Gewalt habe.

20. Es ist größere Ketzerei und Bosheit gewesen, als die der Papisten, welche alles untereinander mengen und verwirren, indem sie die Zeremonien den Artikeln [des Glaubens] gleich machen und so das überaus freie Reich Christi mit einer mehr als ägyptischen und babylonischen Knechtschaft unterdrückt haben.

21. Der kann nicht ein Ketzer genannt werden, welcher wider die Verordnung der Kirche Zeremonien unterlässt, obwohl er sündigt, weil er nicht hält, was er versprochen hat.

22. Der kann nicht ein Ketzer genannt werden, welcher Gottes Gebote von Werken übertritt.

23. Der kann nicht ein Ketzer genannt werden, welcher einen Artikel des Glaubens nicht kennt.

24. Der muss ein Ketzer genannt werden, welcher in einem Artikel des Glaubens halsstarrig irrt und den Irrtum behauptet.

25. Gleichwie derjenige, welcher ein Gebot der Obrigkeit übertritt, nicht ein Aufrührer ist, wiewohl er sündigt und strafbar ist.

26. Aber wer die Obrigkeit leugnet oder sich wider dieselbe setzt, der ist ein Aufrührer.

27. Da die Papisten weder einen Dieb noch einen Räuber noch einen Ehebrecher, welche doch gegen die Gebote Gottes sündigen, ketzerisch nennen, und sie auch in Wahrheit nicht Ketzer sind,

28. so muss man sie verdienstermaßen die allergrößten Esel nennen, weil sie diejenigen als Ketzer ausrufen, welche wider die Zeremonien der Kirche sündigen.

29. Denn das ist ja eine der Esel würdige Weisheit, einen Muttermörder, einen Vatermörder, einen Sodomiten nicht einen Ketzer zu nennen, aber den, welcher am Freitag Fleisch isst, für einen Ketzer zu halten.

30. Auch selbst die Kirche des Papstes, wiewohl sie eine Kirche der Boshaften ist, verdammt die Priesterehe doch nur mit Entsetzung vom Amt.

31. Sie gestehen also zu, dass ein Priester, der ehelich geworden ist, ein Christ und nicht ein Ketzer zu nennen sei.

32. Deshalb verdammt sie seine Seele auch nicht zur Hölle, wie man die Ketzer zu verdammen pflegt.

33. Sie gesteht zugleich (notwendigerweise) zu, dass er auch nicht mit dem Tod bestraft werden müsse, sondern, nachdem das Amt von ihm genommen ist, lässt sie ihn leben als einen Christen und bekennt dies.

34. Deshalb ist es gewiss, dass es selbst in der Kirche des Papstes nicht für eine Todsünde gehalten wird, wenn ein Priester ehelich wird.

35. Sie gesteht außerdem (mit Notwendigkeit) zu, dass sie weder am Leib gestraft noch gefangengesetzt werden müssen, sondern, dass sie, nachdem nur das Amt von ihnen genommen ist, ihre Güter frei gebrauchen können.

36. Deshalb hält sie es weder für ein Ärgernis noch für etwas Schandbares, wenn ein Priester ehelich wird.

37. Daher sind diejenigen, welche über die Entsetzung vom Amt noch die Strafe der Ketzerei hinzufügen, den Tod an Leib und Seele, dazu Beraubung an Gütern und Ehre, öffentliche Räuber, Diebe, Mörder, Verräter, Fälscher, Tyrannen, auch nach den Rechten des Papsts und in seiner Kirche.

38. Hieraus kann man erkennen, was aus der Kirche des Papsts endlich geworden sei, in welcher solche Leute für die heiligsten und weisesten gehalten werden.